

arbeitsgemeinschaft homosexueller lehrer und erzieher

der GEW BERLIN

# DOKUMENTATION

Angeregt durch eine entsprechende Annonce in der Berliner GEW-Zeitung trafen sich im März 1978 einige schwule Lehrer, Erzieher und Lehrerstudenten zum Gespräch über die eigenen Ängste, Erwartungen, Hoffnungen, um gemeinsam ihre Situation als Schwule im Erziehungswesen offener anzugehen und dabei auch die verbreiteten antihomosexuellen Vorurteile abzubauen.

In der anfänglichen Konsolidierungsphase der Gruppe stand der persönliche Erfahrungsaustausch im Vordergrund; da ging es erst einmal darum, herauszufinden, welchen Zwängen ein schwuler Lehrer/Erzieher ausgesetzt ist oder sein kann, welche Reaktionen er von seiten der Eltern und Kollegen zu erwarten hat, wie er sein Verhalten kontrolliert, wie Schüler mit dem Wort "schwul" umgehen und welches Bewußtsein sie von Homosexualität haben usw. Dokument dieser ersten Phase der Gruppe ist der Artikel: "Die Angst des schwulen Lehrers im Dienst" (vgl. 1), der in der Berliner Lehrerzeitung 7/8 1978 erschien.

Dieser Artikel, in eigener Regie von drei Gruppenmitgliedern verfaßt, stieß auf Kritik aus den eigenen Reihen. Es wurde bemängelt, daß der Artikel nicht zwischen dem offen schwulen Lehrer auf der einen Seite und dem versteckt homosexuellen auf der anderen differenziert, ferner, daß der Forderungskatalog am Ende des Artikels unvermittelt und abgehoben erscheint, schließlich und ganz besonders, daß der Artikel nichts vom Selbstbewußtsein einer erstarkenden Schwulenbewegung vermittelt, den heterosexuellen Leser nicht wirklich betroffen macht, sondern ihn geradezu dazu drängt, den "armen Schwulen" zu bemitleiden.

Bald hatten sich aus den Gruppengesprächen Zielvorstellungen für eine gemeinsame Arbeit und Tätigkeitsfelder für die Gruppe herausgeschält. So sollte(n) insbesondere:

- die rechtliche Situation des schwulen Lehrers/Erziehers abgeklärt werden,
- geeignete Unterrichtsmaterialien für Kolleg(inn)en bereitgestellt werden, die das Thema Homosexualität im Unterricht behandeln,
- Mitglieder der Gruppe als Referenten zum Themenbereich Homosexualität für Unterrichtsbesuche zur Verfügung stehen,
- Einfluß auf das Medienangebot (der Landesbildstellen) zum Thema Homosexualität genommen werden,
- ein Erfahrungs- und Meinungsaustausch über konkrete Vorkommnisse im Schulalltag stattfinden und jene Kollegen unterstützt werden, die in ihrer Schule im Hinblick auf Homosexualität aktiv wurden.

Der Bezug zur Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft war dadurch hergestellt, daß fast alle Gruppenmitglieder in dieser Gewerkschaft organisiert waren und ihr Engagement in der Gruppe auch als Teil ihrer Gewerkschaftsarbeit sahen. Insofern stellte die Gruppe auch am 11.10.1978 an den Landesvorstand (LV) der GEW Berlin den Antrag offiziell als "Arbeitsgemeinschaft homosexueller Lehrer und Erzieher in der GEW Berlin" anerkannt zu werden. Dieser Antrag wurde vom LV am 13.12.1978 angenommen, und so konnten wir in der Februar-Ausgabe der Berliner Lehrerzeitung stolz verkünden: "Arbeitsgemeinschaft homosexueller Lehrer eingerichtet!" (Vgl. (2)) Natürlich stärkte dies unser Selbstbewußtsein, waren wir damit doch die ersten gewesen, die sich ganz offiziell als Schwule in eine deutsche Gewerkschaft eingebracht hatten.

Als solche meldeten wir uns auch am 1.3.1979 auf einer öffentlichen Veranstaltung der "Allgemeinen Homosexuellen Arbeitsgemeinschaft" (AHA) zu Wort, die von der AHA vor den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus organisiert worden war. Hier trat unsere Gruppe als Fragesteller aus dem Bereich "Homosexualität und Schule" in Erscheinung.

Um nicht zu sehr im eigenen Saft zu schmoren und für unsere weitere Arbeit mehr Informationen über die Situation und die Arbeitsbedingungen schwuler Lehrer in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik zu erhalten, forderten wir über Zeitungsanzeigen andere schwule Lehrer auf, uns Erfahrungsberichte zu schicken. Wir mußten bald erkennen, daß wir uns mit dieser Aktion übernommen hatten. Selbstverständlich lieferten uns die zugesandten Berichte – die wir zu einer Artikelserie hatten verarbeiten wollen – Zusatzinformationen, gaben sie uns Anstöße, bestätigten sie die eine oder andere von uns bereits gemachte Aussage, dennoch war es uns rein arbeitstechnisch nicht möglich, diese so unterschiedlich ausgefallenen Erfahrungsberichte systematisch nach bestimmten Kriterien auszuwerten. Im übrigen zweifelten wir auch an dem Nutzen einer derartigen systematischen Auswertung, da die zugesandten Berichte keinerlei Repräsentativität garantierten.

Einen großen Auftritt hatten wir am 1.Mai 1979, als wir im Rahmen der Berliner GEW-Demonstration 10 000 Flugblätter (rosafarbene versteht sich) verteilten. Auf diesem Flugblatt hatten wir unsere aktuellen Forderungen formuliert. (Vgl. 3))

Zwar gehörten wir nicht zu den Organisatoren des Frankfurter "Homolulu" (23. - 30.Juli 1979), doch wurde die Arbeit des dort eingerichteten workshops "Homosexualität und Schule" ganz wesent-lich von Mitgliedern unserer Gruppe getragen. Erstaunlicherweise hatte es der "harte Kern" unserer Gruppe gebracht, während der (in Lehrerkreisen allgemein für Erholung und Reisen verplanten) Sommerferien zu diesem Arbeitskreis nach Frankfurt zu fahren.- Eine ausführliche Darstellung der Arbeitsergebnisse des "Homolu-lu-workshops" erübrigt sich an dieser Stelle, sie findet sich in der (hoffentlich bald erscheinenden) "Homolulu-Dokumentation". Hier seien lediglich die vier Diskussionsschwerpunkte dieses workshops genannt:

- Das Verhältnis des homosexuellen Lehrers zu Schülern, Eltern und Kollegen
- Die Stellung des schwulen Lehrers gegenüber der Schulbehörde und die Organisierung von Arbeitsgruppen schwuler Lehrer und Erzieher
- Unterrichtsmedien zum Thema Homosexualität
- Die Situation schwuler Schüler/lesbischer Schülerinnen und die Bildung von Selbsthilfegruppen homosexueller Schüler

Wenige Wochen nach "Homolulu" luden wir in Berlin die gewerkschaftlich organisierten Kolleginnen und Kollegen zu einer Informationsveranstaltung zum Unterrichtsthema Homosexualität ein. Obwohl wir diese Veranstaltung rechtzeitig in der GEW-Zeitung angekündigt und sie auch durch Handzettel publik gemacht hatten (vgl. 4), wurde sie von nur wenigen Interessierten - fast ausschließlich "insidern" - besucht. Die intensive Vorbereitung dieser Veranstaltung - das war die einhellige Meinung in der Gruppe - stand in einem schlechten Verhältnis zu ihrem letztendlichen Effekt.

Von dem Informationsmaterial, das wir auf dieser Veranstaltung verteilten, haben wir drei Bögen dieser Dokumentation beigelegt. (Vgl. (5), (6) und (7))

Schon im Februar und März 1979 hatten wir uns in zwei Briefen an den Berliner Schulsenat gewandt, um von ihm klare Stellungnahmen vor allem zu den Punkten "homosexuelle Lehrer" und "Darstellung der Homosexualität im Unterricht" zu erhalten. Konkret fragten wir:

- Sind Sie der Meinung, daß es ein dienstliches Vergehen ist, wenn ein Lehrer im Schuldienst gegenüber Eltern, Schülern und Kollegen sagt oder durch sein Verhalten zu erkennen gibt, daß er homosexuell ist?

- Sind Sie der Meinung, daß es ein Dienstvergehen ist, wenn ein Lehrer Homosexualität als eine der Heterosexualität gleichwertige und positive Form der menschlichen Sexualität im Unterricht, beispielsweise im Rahmen einer Unterrichtsreihe zur Sexualkunde oder über gesellschaftliche Randgruppen, vorstellt?
- Wie stehen Sie zu der Forderung, den Rahmenplan dahingehend zu ändern, daß Homosexualität als eine der Heterosexualität gleichwertige, gleichberechtigte und positive Form der menschlichen Sexualität im Unterricht zu behandeln sei?
- Wie stehen Sie zu unserer Forderung, daß als Referent zu dem Thema Homosexualität ein offen Homosexueller, z.B. ein Mitglied einer Emanzipationsgruppe, eingeladen wird?

Die Stellungnahme, die wir Ende Mai vom Schulsenat erhielten, befriedigte uns nicht und so drängten wir auf einen Gesprächstermin. Am 13. Juli 1979 kam es zu diesem Gespräch. Auch wenn die Senatsvertreter in einigen formalen Aspekten Kompromißbereitschaft zeigten und dem homosexuellen Lehrer gegenüber eine "Haltung der Toleranz" einnahmen, so konnten doch die schon im vorangegangenen Briefwechsel offenkundig gewordenen Differenzen in der Sichtweise der Homosexualität nicht beseitigt werden. Nachdem wir zum Zwecke der Veröffentlichung ein Gesprächsprotokoll erstellt und dieses mit einigen Änderungen versehen von der Senatsbehörde hatten absegnen lassen, dokumentierten wir die Ergebnisse unseres "Schlagabtausches" mit dem Senat in der Berliner Lehrerzeitung 12/1979. (Vgl. (8) und Wir nahmen diese Gelegenheit zum Anlaß, in gesonderten Artikeln noch etwas detailierter auf die bereits erfolgte Rahmenplanänderung in Sachen Homosexualität, die Darstellung von Homosexualität in Schulbüchern und die Situation schwuler Schüler/lesbischer Schülerinnen einzugehen. (Vgl. Besonders erfreut waren wir darüber, daß die BLZ unsere Artikelserie auf rosa Papier präsentierte, weniger erfreut allerdings über den zunächst einzigen Leserbrief. Weil sich in ihm deutlich zeigt, zu welch eingefahrenen und abstrusen Assoziationen sich auch ein Gewerkschafter hinreißen läßt, wenn es um das Thema Homosexualität geht, durfte dieser Leserbrief (zusammen mit unserer Erwiderung) in dieser Dokumentation natürlich nicht fehlen. (Vgl. (14)

Nachdem uns die Verhandlungen mit dem Schulsenat gezeigt hatten. wie weit die behördliche Toleranz in der Homosexualitätsfrage ging und daß sie insbesondere im Hinblick auf die Behandlung der Homosexualität im Unterricht zu kurz griff, sahen wir es als unumgänglich an, in der Gewerkschaft selbst einen Konsens in puncto "Homosexualität und Schule" herzustellen. Wir brachten darum durch unsere beiden LVV-Mitglieder Karl und Detlef ein Positionspapier als Antrag in die Landesvertreterversammlung (LVV) der GEW Berlin im Dezember 1979 ein - ein Positionspapier, das wir mit der Arbeitsgruppe lesbischer Lehrerinnen diskutiert und abgestimmt hatten. Der Antrag wurde zwar auf der Dezember-LVV nicht behandelt, dafür aber vom Landesvorstand der GEW Berlin am 4.2.1980 ohne Gegenstimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Wir dokumentieren ihn an dieser Stelle nicht, weil er sich inhaltlich deckt mit einem zweiten, formal gesehen wichtigeren Antrag, der der Bundesdelegiertenversammlung der GEW bei ihrer diesjährigen Tagung in Berlin vorliegen wird. (Antrag incl. Begründung vgl. (15) Es handelt sich bei dem letzeren um einen Antrag, der von der LVV der GEW Berlin am 15.4.1980 bei 4 Enthaltungen und nur 2 Gegenstimmen (bei insgesamt ca. 300 anwesenden Delegierten) im Hinblick auf die Bundesdelegiertenversammlung angenommen worden ist. Mit diesem Antrag liegt das (unseres Wissens) erste Positionspapier einer deutschen Gewerkschaft zur Homosexualitätsfrage vor. Es wird zu unseren Aufgaben gehören, dieses Positionspapier in naher Zukunft stärker in die öffentliche Diskussion zu bringen.

Ein weites Betätigungsfeld boten und bieten uns die Unterrichtsmedien zur Homosexualität. Der größte Dorn im Auge war uns der berühmt-berüchtigte "Aufklärungsfilm" "Christian und sein Briefmarkenfreund" - der einzige Film, den die Landesbildstellen zum Thema Homosexualität anzubieten hatten. Kaum weniger erschrekkend war und ist, was sich in einigen Schulbüchern über Homosexualität nachlesen läßt. Wir versäumten darum keine Gelegenheit, auf die diskriminierende Darstellung der Homosexualität in diesen schulischen Medien hinzuweisen, baten namhafte Personen aus dem Umfeld der Sexualwissenschaft um Stellungnahmen zu dem Film - (An dieser Stelle sei Ernest Bornemann, Alexander Ziegler und Ralf Dose ganz herzlich für ihre diesbezügliche Mühe gedankt!) -, brachten bei der GFSS (Gesellschaft zur Förderung sozialwissenschaftlicher Sexualforschung) einen Antrag ein, der darauf ab-

zielte, den Film aus dem Verleihangebot der Landesbildstellen zu ziehen und durch geeignetere audio-visuelle Medien zu ersetzen usw.

Auch mit dem Berliner Schulsenat führten wir einen regen Briefwechsel in puncto "Darstellung der Homosexualität in schulischen
Medien". Dies hatte immerhin zur Folge - und hier verdient auch
der Sachbearbeiter beim Senat ein Lob - daß sich die Senatsbehörde mit einigen Schulbuchverlagen, mit der Landesbildstelle und
der FWU in Verbindung setzte und um gewisse Korrekturen bzw.
Berücksichtigung unserer Kritik bat. Vor wenigen Wochen konnten
wir einen Erfolg verbuchen; wir erhielten vom Senat die erfreuliche Nachricht, daß sich die Geschäftsführung des FWU entschieden habe, den Film "Christian und sein Briefmarkenfreund" aus dem
Angebot zu nehmen und zumindest die berliner Landesbildstelle den
Verleih des Filmes ab sofort einstellen werde.

Unsere nächste größere Aktion - zu der ja auch diese Dokumentation erscheinen soll - wird das Pfingsttreffen für Lehrer und Erzieher in Hannover sein. Wir haben es mit Unterstützung von hannoveraner Freunden von langer Hand vorbereitet, um gerade den
oft vereinzelten schwulen Kollegen in der Bundesrepublik ein Forum zu geben, auf dem sie mit uns und unter sich Erfahrungen austauschen, spezifische Probleme diskutieren, die Voraussetzungen
für solidarisches Handeln und letztlich eine Organisierung schaffen können.

Waren wir Berliner ein ziemlich komplikationsloses Sich-Einbringen in die Gewerkschaft gewohnt, so zeigte sich uns doch schon bei der Vorbereitung, insbesondere bei der Ankündigung des Treffens, mit welchen Hemmnissen und Ressentiments unsere Kollegen aus den anderen Bundesländern selbst im gewerkschaftlichen Rahmen noch zu rechnen haben. So reagierten auf die Bitte, unsere kleine Anzeige zum Pfingsttreffen (vgl. 16 oben) in der Lehrerzeitung des entsprechenden Landesverbandes zu veröffentlichen, überhaupt nur zwei Landesverbände: der berliner und der nordrheinwestfälische. Beim letzteren bedurfte es im Kreise der Verantwortlichen zudem einer Art "Kampfabstimmung", die mit nur einer Stimme Mehrheit zu unseren Gunsten ausging. Uns wurde gar von Gewerkschaftsaustritten berichtet, die mit dem Erscheinen unserer Anzeige in der nordrhein-westfälischen Lehrerzeitung begründet

worden waren. Selbst ein zweites Schreiben (vgl. 18) an diejenigen GEW-Zeitungsredaktionen, die sich auf unseren ersten Brief hin nicht gerührt hatten, blieb bislang ohne positive Reaktionen.

Im März dieses Jahres hatten sich auch unsere lesbischen Kolleginnen aus dem "Arbeitskreis lesbischer Lehrerrinnen" in der Berliner Lehrerzeitung zu Wort gemeldet. Daß daraus Springers BZ die "story des Tages" machte - "Elf lesbische Lehrerinnen fordern: offene Frauenliebe an unseren Schulen" - verwunderte nicht, was daraufhin aber aus der Führungsetage der hessischen GEW zu unserer und der Lesben Arbeit in der GEW Berlin die BLZ-Redaktion erreichte, machte uns betroffen. (Vgl. 19 oben) Da wurde plötzlich in den wenigen Aktivitäten unserer beiden Arbeitsgruppen das "Schwergewicht der Berliner GEW-Arbeit" gesehen und aus der Tatsache, daß wir uns in der Berliner Lehrerzeitung zu Wort gemeldet hatten, eine "Provokation des DGB und des Hauptvorstandes" gemacht.

Natürlich konnten wir nicht umhin, in einer ausführlichen Erwiderung einmal grundsätzlich auf diese Art von Gewerkschaftsstandpunkt einzugehen. (Vgl. 19 und 20 )

Sollte die Existenz und das Wirken unserer Arbeitsgruppe wirklich eine Provokation für den Hauptvorstand der GEW sein? Wir müssen das kopfschüttelnd schon fast konstatieren, wenn wir ins Auge fassen, welche Meinung Erich Frister, 1. Vorsitzender der GEW, in einem Briefwechsel (März/April 1980) mit einem westdeutschen Kollegen vertritt. Da heißt es:"Ich halte es nicht für vertretbar, daß Lehrerinnen und Lehrer in ihren Schulklassen für ihre jeweilige Art des Sexualverhaltens "Propaganda" betreiben. ... Toleranz ja, aber Propaganda oder Detailunterrichtung über Homosexualität durch Homosexuelle in der Schule, bitte nicht." Und weiter: "Ich glaube auch, daß die homosexuellen Kollegen die Toleranzbereitschaft nicht überspannen sollten. Schließlich üben sie einen Beruf aus, den es nicht geben könnte, wenn ihr Sexualverhalten die Regel wäre. Ich meine schon, daß die homosexuellen Kollegen auch ein bißchen versuchen müßten, sich in das Denken und Fühlen ihrer Umgebung hineinzuversetzen und sich nicht zum alleinigen Maßstab machen sollten." Und schließlich: "Ich möchte es dabei belassen, daß das Sexualverhalten Privatsache unserer Mitglieder ist und daß es die GEW lediglich dann interessiert, wenn sie beruflichen Rechtsschutz brauchen sollten."

Nachdem uns diese "kalte Dusche" aus der GEW-Chefetage erreicht hatte, wußten wir, was noch an innergewerkschaftlicher Aufklä-rungsarbeit vor uns liegt. Wir haben noch einiges zu tun, bis auch die gewerkschaftliche Mehrheit erkannt hat, daß Homosexualität kein Minderheitenproblem ist, bis wir in der Gewerkschaft als arbeitende Menschen mit spezifischen Arbeitsplatzproblemen gesehen und nicht länger auf unser Sexualverhalten reduziert werden.

Abschließend sei angemerkt, daß diese Dokumentation nur die grobe Linie unserer Entwicklung und Arbeit aufzeigt, nicht aber unsere sämtlichen Aktionen, Aktivitäten und inhaltlichen Diskussionen widerspiegelt. So ist in ihr z.B. nicht die Rede von vielen Briefen, die wir aus verschiedensten Gründen an eine Reihe von Organisationen sandten, blieben die Interviews unberücksichtigt, die einzelne von uns als Vertreter der Gruppe im Rundfunk, im Fernsehen oder für Zeitungen gaben. Auch und gerade der hautnahe Bereich des persönlichen Erfahrungsaustausches und der Diskussion von Alltagsproblemen hat in dieser Dokumentation keinen Niederschlag gefunden, obwohl er uns doch stets wichtig war und den einzelnen oft angeregt, weitergebracht, vielleicht auch etwas von seinen Ängsten befreit hat.

Schließlich wird zumindest den Erziehern unter den Lesern aufgefallen sein, daß unsere Artikel und Aktionen wesentlich auf den Schulbereich abgestellt waren. Woran das lag und wie sich dies in Zukunft ändern soll, schildert Jan, einer unserer wenigen Erzieher, in einem kurzen Beitrag. (Vgl. (2))

Berlin, Mai 1980

Klaus Schreiner

betr.: lesbische lehrerinnen und homosexuelle lehrer

nun denjenigen, die vielleicht noch zögern, sich zu organisieren, eine hilfe in form einer eingängigen parole zu geben, seien hier noch einmal die parolen des Dr. Bumm, die dieser 1977 im Spiegel veröffentlicht hat, wiederholt:

- tucken, schwuchteln, fummeltrinen wollen nur dem fortschritt dienen!
- päderasten, transvestiten klassenfeind die stirne bieten!
- linke lesben machen dampf:
- gegen männer klassenkampf!

  kesse väter zieh'n vom leder:
  Kommunisten aufs katheder!
- sadomaso schwingen ketten, radikale zu erretten!
- lederkerle peitschen knallen: das berufsverbot muß fallen!
- blut und schnaps, urin und kot: fort mit dem berufsverbot!
   Sebastian Höher



## Die angst des schwulen lehrers im dienst

oder das tabu homosexualität im erziehungswesen\*

KARL DORNHOFER / JAKOB HEMPEL / DETLEF MUCKE

"Ständig damit beschäftigt zu widerlegen, was an ihrem verhalten unmoralisch und asozial sein soll, entwickeln homosexuelle zwar eine ausgeprägte vorstellung von dem, was sie nicht sind oder was sie aus gründen der opportunität weder vor sich selbst noch der öffentlichkeit gegenüber sein dürfen. Dazu, was sie sind, ja selbst dazu, wie sie sich verhalten, haben sie dagegen nur ein unvollkommenes oder gar kein verhältnis." (1)

Auch dieser erste beitrag in einer gewerkschaftlichen lehrerzeitung über das problem der schwulen lehrer hat das ziel, unter den gewerkschaftlich organisierten kolleginnen und kollegen ein problembewußtsein dafür zu schaffen,

- daß schwule genauso gute/schlechte lehrer wie heterosexuelle lehrer sind,
- daß schwule im erziehungswesen in ihrer persönlichheit eine stärkere unterdrückung erfahren als heterosexuelle,
- daß schwule gezwungen sind, ein entwürdigendes doppelleben zu führen.

Daß das thema "schwuler lehrer" bisher tabuisiert war, hat zweierlei gründe:

1. Obgleich im Berliner schuldienst einige hundert schwule lehrerinnen und lehrer beschäftigt sind und der schulsenator dies weiß, weigern sich die behörden, öffentlich eine klare und eindeutige stellungnahme gegen die diskriminierung von schwulen lehrern abzugeben.

So reagierte der schulsenator bisher nicht auf mehrere briefe der HAW (Homosexuelle Aktion Westberlin), einen verbindlichen standpunkt in dieser frage zu beziehen.

Im prozeß gegen einen schwulen lehrer, der wegen bekanntwerden seiner homosexualität in der schule aus dem schuldienst entlassen werden sollte, ging es rein formaljuristisch nur um die frage, ob ein lehrer z. A. während seiner ausbildung entlassen werden könne, nicht aber darum, ob er als schwuler lehrer weiterbeschäftigt werden könne.

2. Auch von den betroffenen lehrerinnen und lehrern wurde bisher nur von wenigen ansatzweise der versuch unternommen, sich an die öffentlichkeit zu wenden. (2) Der größte teil verharrt darin, sich im schulalltag aus angst vor diskriminierung und vor disziplinierung, die bis hin zur existenzbedrohung reichen kann, möglichst unauffällig und angepaßt zu verhalten.

Indem nun einige betroffene lehrer (3) sich an die gewerkschaftsöffentlichkeit wenden, wollen wir das tabu hier durchbrechen und von den gewerkschaftskollegen aktive unterstützung in unserem kampf gegen die diskriminierung fordern. Diese unterstützung wollen wir nicht als geste abstrakter toleranz verstanden wissen. Solidarisches verhalten sollte aus dem wissen um unsere unterschiede und aus der akzeptierung des anderen als gleichwertig resultieren. (4)

In diesem beitrag wollen wir die konkrete situation des schwulen lehrers am arbeitsplatz schildern (5) und daran deutlich machen, welche ängste er erlebt und wo überall er in seiner persönlichkeit tagtäglich unterdrückt wird.

#### schwuler lehrer — kollegium

In jedem kollegium erfahren sich die kollegen nicht nur als arbeitskollegen, sondern lernen sich auch privat kennen. Jeder heterosexuelle lehrer erzählt mit einer selbstverständlichkeit von seinem privatleben. Seien es berichte vom urlaub, vom letzten wochenende, von der familie und von den kindern.

Der schwule lehrer verschweigt diesen bereich seines lebens, auch wenn er "seine verlobte" erfindet. Es ist für ihn unvorstellbar, über das zusammenleben mit seinem freund oder die probleme seiner beziehungen zu reden.

Er hat angst davor, sich erkennen zu

- weil er die allgemeine gesellschaftliche diskriminierung fürchtet und
- weil die männlichen kollegen ihn möglicherweise als bedrohung erleben. Es könnte ja sein, daß wir einen kollegen attraktiv finden.

Diese angst führt häufig zu neurotischen kontakt- und berührungsängsten kollegen gegenüber.

- Bei offiziellen anlässen, wie z. B. schulfeiern oder kollegiumsfesten können wir nicht unseren freund mitbringen.
- Bei klassenfahrten ist es möglich und sogar erwünscht, daß der ehepartner als

begleitperson mitfährt. Für uns undenkbar, den freund mitzunehmen.

- Insbesondere in der ausbildungssituation oder bei konflikten mit der schulleitung bzw. dem schulamt verhalten sich schwule lehrer überangepaßt, um nur ja nicht irgendwie aufzufallen.
- Heterosexuelle lehrer können über die attraktivität einer schülerin mit kollegen sprechen, ja mit ihr flirten oder, wie uns von einigen schulen bekannt ist, auch schlafen, ohne daß diesen "kavalieren" oder mackern schwierigkeiten erwachsen. Ein schwuler lehrer muß seine empfindungen beim anblick eines gutaussehenden jungen für sich behalten.
- Kollegen, die latent schwul sind oder sich ihrer schwulen bedürfnisse nicht voll bewußt sind, bilden häufig angriffsflächen für andere kollegen. Die angriffe in form der z.b. zum hundertzweitenmal gestellten frage nach der freundin führt zu einer zunehmenden verunsicherung und kann sogar zu neurosen führen.

#### schwuler lehrer — schüler

Trotz der bekannten tatsache, daß kein mensch zu einem bestimmten sexualverhalten verführt werden kann, wirkt auch im schwulen lehrer das gesellschaftliche vorurteil, daß er als verführer von jungen bis hin zum sexualgewalttäter gesehen wird. Um ja keinem verdacht ausgesetzt zu sein, wird er sein verhalten gegenüber schülern übergenau beobachten.

- So hat er angst vor jeglichem körperkontakt mit schülern; er vermeidet es, zusammen mit den schülern im schwimmbad zu duschen.
- Besuche von schülern bei sich zu hause wehrt er ab, da dies ja "verdächtig" ist.
- Zur klassenfete den freund mitzubringen, sich von ihm von der schule abholen zu lassen, vom urlaub mit ihm zu erzählen, diese scheinbaren, ihm jedoch "verbotenen" nebensächlichkeiten lassen ihn zur reduzierten persönlichkeit werden.
- Ein anderer grund für das völlige verschließen seines privatbereiches ist natürlich die angst, - sofern man wenigstens dort als bewußter schwuler lebt dann erkannt zu werden.

Ein schritt in die schüleröffentlichkeit ist aber nicht mehr rückgängig zu machen, außer durch einen schulwechsel. Es ist zu erwarten, daß die pubertierenden schüler, für die "schwul" ebenso ein schimpfwort ist wie "votze", ein spießrutenlaufen veranstalten würden.

Dar lahrar ist ainmahundan in ain auta-

Dieser artikel wird gleichzeitig in der EuW Berlin der GEW im DGB veröffentlicht.

Martin Dannecker, der homosexuelle und die homosexualität, Frankfurt/M. 1978, S. 60.

<sup>(2)</sup> Auf einer demonstration der HAW pfingsten 1973 demonstrierten schwule lehrer unter wei-

en kapuzen.

- herausgabe der broschüre "schwul" von der

In unserer gruppe arbeiten nur lehrer mit. Die geschilderten erfahrungen enthalten somit nicht die probleme der lesbischen kolleginnen. (4) vgl. M. Dannecker, aaO., s. 65. (5) literaturhinweis für die sexualwissenschaftliche

theoriediskussion:

— Dannecker/Reiche, der gewöhnliche homosexuelle, Frankfurt/M., 1974.

— Rüdiger Lautmann (hrsg.), seminar: gesell-

in dem sanktionen zur alltäglichen praxis zählen. Insbesondere in konfliktsituationen und bei disziplinarmaßnahmen ist zu befürchten, daß dann das problem verlagert wird, indem die person des lehrers in frage gestellt wird: "Na, was will denn die schwule sau da vorne!"

Da wir uns bisher nicht offen zu unserem schwulsein bekannt haben, muß den schülern somit jeder lehrer heterosexuell erscheinen. Schwulen schülern wird dadurch eine identitätsausfindung nicht gerade erleichtert.

#### schwuler lehrer — eltern

Die zusammenarbeit zwischen lehrern und eltern ist je nach schulart unterschiedlich. Im grundschulbereich z. b. gibt es einen recht intensiven kontakt, während im berufsschulbereich der kontakt zu den eltern relativ gering ist.

Auf elternversammlungen oder in elterngesprächen hat der schwule lehrer ständig angst davor, daß er als schwuler erkannt wird. Er fürchtet die reaktion der eltern. die in einem schwulen lehrer nur den verführer ihrer kinder sehen. Eine weitere zusammenarbeit wäre sehr erschwert, da die eltern den schwulen lehrer als permanente bedrohung erleben würden. In konfliktfällen würden sie sich einseitig auf die seite ihrer kinder stellen, da angeblich schwule lehrer nicht "objektiv" urteilen

Ein weiterer grund, sich zu verstecken. ist der, daß die eltern vom lehrer auch erwarten, vorbild für ihre kinder zu sein. So wäre es ihnen lieber, daß auch der lehrer das "traute" bild der bürgerlichen kleinfamilie tradiert. Andere formen zwischenmenschlichen zusammenlebens, sei es nun als "wilde ehe" oder in wohngemeinschaften, werden trotz bedenken ge-

Das vorleben einer anderen als der heterosexuellen beziehung wird aber nicht nur als bedrohung für ihre kinder angesehen, sondern wird von ihnen als angriff auf ihre eigene beziehung, d.h. auf die institution der bürgerlichen ehe empfun-

#### Mach dein schwulsein öffentlich!

Diese forderung der schwulenbewegung würde für den schwulen lehrer bedeuten, daß er sich kollegen, schülern und eltern gegenüber zu erkennen gäbe.

Wir haben eine öffentlichkeit bisher nur teilweise unter kollegen hergestellt. (6) Da wir nicht nur ausschließlich kontakte auf arbeits- und gewerkschaftsebene hatten, sondern uns auch privat trafen, war es uns ein bedürfnis, von unserem alltäglichen schwulen leben unbefangen zu berichten. Die reaktion war wohlwollend, oft aber auch hilflos und verunsichert. Zwar hatten die kollegen rational nichts gegen schwule (siehe abstrakte toleranz). aber emotional konnten sie sich nicht verhalten.

Nach vier jahren können wir sagen, daß unser sich-öffnen zur folge hatte,

- daß bei den kolleginnen und kollegen ängste schwulen gegenüber abgebaut wurden.
- daß es uns die sicherheit gegeben hat, im berufsverbotsfall kollegen hinter uns zu wissen.
- (6) Die erfahrungen wurden in gesamtschulkolle-gien gemacht, in denen vorwiegend j\u00fcngere kollegen und relativ starke GEW-betriebsgrup-

daß diese sicherheit uns stark macht, anspielungen der anderen kollegen, der schulleitung und der schüler unbefangener, angstfreier und sicherer entgegenzutreten.

#### Kolleginnen und kollegen, ob lesbisch. schwul oder hetero.

die Unterdrückung der homosexualität ist nicht nur ein problem der lesben und schwulen. Sie ist nur ein spezialfall der allgemeinen sexualunterdrückung und es geht daher uns alle an.

#### Diskutiert in euren betriebsgruppen folgende forderungen:

- 1. rechtliche gleichstellung der schwulen mit den heterosexuellen
- 2. schutz vor diskriminierung
- 3. behandlung der homosexualität als gleichwertige form der sexualität im sexualkundeunterricht (7)
- 4. kein berufsverbot für schwule lehrer
- 5. restlose streichung des § 175
- 6. strafrechtliche verfolgung antischwuler hetze

Um unsere erfahrungen auszutauschen und die nunmehr folgenden kampfschritte zu besprechen, regen wir an, in der GEW BERLIN einen arbeitskreis schwuler und lesbischer lehrer/innen und erzieher/innen einzurichten.

Karl Dornhöfer 241112 Detlef Mücke 8832301

(7) s. unterrichtseinheit: sexualität ist mehr, (PAD, pådagogische arbeitsstelle dortmund), UE nr. 7, Dortmund 1977.

## arbeitsgemeinschaft homosexueller lehrer eingerichtet

Seit märz 1978 traf sich informell eine gruppe homosexueller gewerkschaftskollegen, um sich gemeinsam in der GEW BERLIN gegen die diskriminierung homosexueller in der arbeitswelt und insbesondere im erziehungsbereich zu wehren und auch durch aufklärung gegen antihomosexuelle vorurteile anzu-

Nachdem diese gruppe mit dem artikel "die angst des schwulen lehrers im dienst" (blz 7/8 1978) zum ersten mal an die gewerkschaftsöffentlichkeit getreten ist, sah sie es aufgrund ihres gewerkschaftsverständnisses als unumgänglich an, sich auch institutionell in die GEW BERLIN einzubringen.

Aufgabe der gewerkschaft ist es nicht nur, allgemeine arbeitnehmerinteressen zu ver-

treten (wie z.b. das interesse an gerechter bezahlung, an humanen arbeitsbedingungen usw.); zu den aufgaben, insbesondere einer basisorientierten gewerkschaft, gehört es ebenso, das besondere interesse einzelner gruppen von kollegen an der verwirklichung von gleichberechtigung wahrzunehmen und benachteiligungen abzubauen.

Dem antrag der gruppe, eine arbeitsgemeinschaft homosexueller lehrer in der GEW BERLIN einzurichten, stimmte der landesvorstand am 13.12.78 einstimmig zu.

Aufgabe dieser arbeitsgemeinschaft wird es sein, sich für die schwulen kollegen einzusetzen, sie aufzufordern, aus ihrer isolierung und selbstverleugnung herauszukommen und in der arbeitsgemeinschaft mitzuarheiten

Zu den konkreteren zielsetzungen der arbeitsgemeinschaft gehören:

- 1. die rechtliche position des schwulen lehrers abklären.
- 2. geeignete unterrichtsmaterialien für kollegen bereitstellen, die das thema homosexualität im unterricht behandeln wollen.
- 3. referenten zum themenbereich homosexualität für unterrichtsbesuche zur verfügung zu stellen,
- 4. erfahrungs- und meinungsaustausch über konkrete vorkommnisse von antihomosexueller diskriminierung im schulalltag und entwicklung von verhaltensstrategien für den schwulen lehrer,
- unterstützung von kolle-gen, die zu ihrer homosexualität stehen und aufgrunddessen in ihrer schu-

le in schwierigkeiten geraten.

6. einfluß nehmen auf das medienangebot der landesbildstelle zum thema homosexualität.

An einzelnen der genannten punkte haben wir bereits gearbeitet. Im moment entwikkeln wir dahingehend aktivitäten, daß der film "christian und sein briefmarkenfreund" aus dem verleih der

landesbildstellen gezogen wird. Dieser film trägt nämlich keinesfalls dazu bei, emanzipatorische sexualerziehung zu leisten, sondern verfestigt vorurteile - und zwar nicht nur über homosexualität und homosexuelle.

Die arbeitsgemeinschaft trifft sich 14-tägig.

kontakt:

karl dörnhöfer detlef mücke

24 11 12 883 23 01





1. MAI 1979

BERLIN





#### SCHWULE LEHRER UND ERZIEHER HABEN DAS VERSTECKSPIEL SATT!

Wir sind eine Arbeitsgruppe von schwulen Lehrern und Erziehern in der GEW - BERLIN.

Die Probleme homosexueller Lehrer und Erzieher wurden bislang von heterosexuellen Kolleginnen und Kollegen ignoriert.

Wir wollen mit dem entwürdigenden Versteckspiel am Arbeitsplatz Schluß machen. Täglich sehen wir uns Vorurteilen, versteckten und offenen Aggressionen von Schülern und Kollegen ausgesetzt (Sündenbockfunktion). Wo wir uns offen als "schwul" darstellen, müssen wir außerdem mit bedrohlichen Sanktionen der Schulbehörde rechnen:

- 1974: Versuch, einen schwulen Lehrer in Wilmersdorf mit einem Berufsverbot zu belegen:
- 1977: Schulrat Koeppen auf der Dienstbesprechung der 1. Hauptschule Kreuzberg am 1.2.: "Neben der Homosexualität ist es das schwerste Verbrechen eines Lehrers, einseitig zu sein . . . ";
- 1979: Vorermittlungen zwecks Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen einen Lehrer in Neukölln, der sich im Herbst 1978 an der STERN-Aktion: "Schwule bekennen sich" beteiligt hatte.

#### Wir als schwule Gewerkschaftler fordern:

- Keine Diskriminierung schwuler Lehrer und Erzieher am Arbeitsplatz!
- Änderung in den Rahmenplänen: Homosexualität soll als eine der Heterosexualität gleichwertige und gleichberechtigte Form menschlicher Sexualität behandelt werden!
- Änderung des schwulenfeindlichen Medienangebots in der Landesbildstelle. Weg mit dem Hetzfilm "Christian und sein Briefmarkenfreund"!
- Kein Verbot und keine Behinderung, sondern Förderung von selbstorganisierten schwulen Schülergruppen! Schüler in einer durch Hetero-Normen geprägten Umwelt brauchen gerade in der Phase der Entdeckung und Akzeptierung ihrer Homosexualität die Möglichkeit, sich mit Gleichaltrigen über ihre Probleme auseinanderzusetzen. Nicht ohne Grund liegt bei Homosexuellen der Häufigkeitsgipfel für den ersten Selbstmord zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr, wenn schwule Schüler durch die Sexualerziehung in der Schule verunsichert werden und keine schwule Identität ausbilden können.
- Im Unterricht soll den Schülern vermittelt werden, daß im Hitler-Faschismus außer Juden auch viele Tausend Schwule im KZ gefoltert und ermordet wurden. Nach 2945 wurde keiner der "Männer mit dem rosa Winkel" rehabilitiert.
- Völlige Streichung des § 175, der im Gegensatz zu Heterosexuellen (Schutzalter 16 J.) homosexuelle Beziehungen zwischen einem über 18jährigen Mann mit einem unter 18jährigen Mann mit 5 Jahren Knast bestraft.

SCHWULE LEHRER UND ERZIEHER! LEGT EURE TARNROLLE AB, KÄMPFT GEGEN EURE ALLTÄGLICHE UNTERDRÜCKUNG!

HETEROSEXUELLE!
ÜBERWINDET EURE ANGST VOR SCHWULEN' UNTERSTÜTZT UNSEREN KAMPF!

Arbeitsgemeinschaft homosexueller Lehrer und Erzieher in der GEW BERLIN.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft/Landesverband Berlin Ahornstr. 5, 1000 Berlin 30, Telefon 24 60 68/69

### kontaktecke



postkarte von Richard Hermes

#### Wir kommen nun zu den Sonderformen der Sexualität

Über eine dieser "sonderformen" der sexualität, wie die berliner rahmenpläne die homosexualität meist ausweisen, informiert die "arbeitsgemeinschaft homosexueller lehrer und erzieher in der GEW" am donnerstag, dem 27. september 1979 um 19.30 im GEW-haus, ahornstr. 5.

Eingeladen sind kolleginnen und kollegen aller schularten und für alle fächer, die z.b.

 homosexualität in biologie in primar-, sek. I- oder sek. II-stufe behandeln und vielleicht doch noch verunsichert oder ungenügend informiert sind;

- homosexuelle literatur (h.fichte, plato, u.a.) oder bildende kunst (f. bacon, a. warhol, michelangelo, u.a.) behandeln wollen und einige hinweise benötigen, oder in geschichte über die männer mit dem rosa winkel in den kz's sprechen möchten und nicht genügend bescheid wissen;

 mit der homosexualität von schülern konfrontiert sind, verunsichert sind und trotzdem hilfen anbieten wollen;

 beinahe täglich das wort "schwul" nur als schimpfwort in der schule hören und dies endlich mal für die schüler problematisieren möchten;

 positive oder negative erfahrungen mit der behandlung von homosexualität im unterricht uns und anderen mitteilen und zur diskussion stellen wollen. (Bitte dazu evtl. material mitbringen!) Wir hoffen, euch an diesem abend einige fragen beantworten zu können, von euch einiges dazu auch zu erfahren und euch sensibilisieren zu können für das problem homosexualität, das in unserer gesellschaft immer noch eines ist. Natürlich nennen wir auch brauchbare literatur und stellen einige ue's dazu zur diskussion.

Sollte interesse bestehen, könnten wir nach diesem informationsaustauschabend in der diesterweghochschule ein seminar zu diesem themenkreis veranstalten.

a.g. homosex. lehrer u. erz. in der GEW

# FIGURIOUS

Homosexuelle Männer und Frauen werden immer noch benachteiligt. verspottet, geschnitten, abgewertet, bemitleidet, obwohl homosexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen nicht mehr unter Strafe stehen.

Dies zeigt sich schon in dem verächtlichen Unterton, mit dem das Wort "schwul" häufig gebraucht wird

Viele homosexuelle Männer und Frauen bezeichnen sich selbst bewußt als schwul, um sich gegen die Abwertung zu wenden, die dieses Wort bedeutet. Auch wir verwenden das Wort schwul hier in diesem nicht abwertenden Sinn.

wollen dich dazu ermutigen, in m Lebensbereich gegen die Diskriminierung Homosexueller Stellung zu nehmen. Deshalb stellen wir hier einige verbreitete Irrtümer über Homosexualität und Homosexuelle richtig.

Aus einem Interview mit einer homosexuellen

#### Sollten Homosexuelle offen ihre Neigung zeigen?

Was glauben Sie, wie die Leute Sie beurteien würden, wenn sie wüßten, daß Sie lesbisch sind?

Ein Teil der Leute würde vielleicht sagen, daß es abnorm ist oder anormal

Wenn jetzt jemand aufgrund dessen eine Abneigung gegen mich hat und mich würde das ein bißchen treffen, dann würde ich versuchen, dem mein Leben, meine Meinung darüber klarzulegen, weshalb ich so lebe: mit Vernunftgründen. Ich werde des öfteren gefragt, warum, wieso, weshalb, und dann versuche ich es darzulegen, weshalb ich so lebe.

#### vürden Sie sagen?

zufriedener, ich lebe zufriedener, Ich schon einmal gefragt worden, weshalb ich so lebe und ob ich glücklich dabei sei, und das war nun allerdings zu einer Zeit, als ich eine Liaison beendet hatte, die für mich nicht gerade glücklich endete. Da war ich nicht gerade glücklich, aber zufrieden, trotzdem, mit meinem Leben.

Finden Sie, daß Lesbierinnen ihre Neigung offen zeigen sollten?

Ja. Es ware schon, wenn sie so handeln

Würden Sie selbst am liebsten keinen Hehl daraus machen?

Ja, wenn man dadurch nicht Schwierigkeiten

lch selbst handhab es so. Ich hab es bis vor zwei Jahren größtenteils vermieden, ständig in Hosen zu erscheinen, und dadurch haben die das gar nicht gewußt. und heute muß ich sagen, bin ich zumindest so frei, daß mich das nicht mehr stört, ich rede nicht daruber und trage kein Schild mit mir herum, aber ansonsten, wenn mich jemand darauf anspricht, und ich merke, daß er mich ernsthaft darauf anspricht, dann gebe ich jederzeit Antwort.

ich demonstriere es sogar auf der Straße, indem ich Hand in Hand gehe

Damals sind wir Spießruten gelaufen, die Leute haben uns angespuckt

#### Sind Sie nie angepöbelt worden?

Doch, das bin ich; früher oft und auch manchmal jetzt Ganz unverschamt

Schwije Saue und all so was sagen die Leute Als ich mit der ersten Freundin zusammen war, die ein bißchen maskulin aussah, sind wir des ofteren auf der Straße von Mannern angequilischt oder angepobelt worden

(Quolie ()) Steamt Schater Sapphe () Zur Stuation der lestrea ben Fran Heinsteil (Uzburg 1971)

## Homosexualitat

- Homosexualität ist keine Krankheit. Genauso könnte man sagen: Es ist krankhaft zu bumsen, wenn man keine Kinder will. Trotzdem haben viele die mitleidige Einstellung: Schwule sind krank, sie können nichts dafür, sie sollten sich behandeln lassen. (Leider gibt es auch noch Ärzte, die sich auf solche Behandlungen einlassen - obwohl sie erfolglos sind.)
- Was Schwule sexuell miteinander machen, ist nicht pervers - genauso wenig wie irgendetwas, das Mann und Frau zusammen machen. Es kommt nur darauf an, daß beide es wollen und daß keiner unter Druck gesetzt wird.
- Daß jemand homosexuell ist, hat mit seinen Qualitäten als Vater, Mut-

ter, Nachbar, Kollege oder Freund nichts zu tun. Auch als Lokführer oder Verkäuferin, als Lehrer oder Ärztin sind Schwule genauso gut wie Nicht-Schwule. Trotzdem glauben viele, daß alles, was Schwule tun, von ihrer sexuellen Neigung beeinflußt sei. Und daß Schwule ständig auf der Suche nach einem Sexpartner seien.

 Homosexuelle sind nicht kriminell. Unter ihnen gibt es auch nicht mehr Kinderverführer als unter den Nicht-Schwulen. Kriminell ist eher die Unterdrückung der Homosexuellen in unserer Gesellschaft. Die Verspottung oder berufliche Diskriminierung hat schon unzählige Homosexuelle seelisch kaputt gemacht.

 Es ist unsinnig zu behaupten, zur Homosexualität könne man verführt werden. Denn die tatsächlichen Ursachen von Homosexualität sind nicht genau bekannt. Es gibt verschiedene wissenschaftliche Auffassungen darüber, warum sich viele Männer und Frauen lieber Partner des gleichen Geschlechts aussuchen

 Wer mit Freunden zusammen onaniert, ist deshalb nicht schwul. Solche Erfahrungen machen viele. Dennoch haben viele Jugendliche Angst. schwul zu sein oder schwul zu werden, eben weil Homosexuelle unserer Gesellschaft unterdrückt und verachtet sind. Wer sich gegen die Diskriminierung der Schwulen einsetzt, trägt deshalb auch zur Verminderung dieser Ängste bei.

(Wer sich weitergebend für Probleme der Homosexuellen interessiert, kann sich informieren in der Zeitschrift Emnarzipation" Dort sind auch Anschriften von homosexuellen Aktionsgruppen abgedruckt Die Zeitschrift Lanarzipation" ist zu bestellen bei dem Verfag W Oefeleni, Posifisch 810701. 8000 Munchen 81)

## Vier Probleme zur Diskussion:

#### Berufsverbot für homosexuelle Lehrer?

Weil er aus seiner Homosexualität kein Gu heimnis gemacht hat, wurde der 24jährige Lehrer Rainer Koepp, bisher unter Vertrag an der Berliner Otto-Suhr-Hauptschule in Ber lin-Wilhelmsdorf, gefeuert. Der Wilhelmsdor-fer Stadtrat Luckow glaubte an eine "erhöhte Gefahr der Verführung" und setzte den Lehrer nach einem dreiviertel Jahr Vorbereitungsdienst - ohne Begründung - an die Luft. Mit schönen Grüßen und Dank für die geleistete Arbeit und alles Gute für die Zukunft, versteht sich.

Die Schüler und (teilweise) die Eltern, die allesamt längstens Bescheid wußten, haben sich inzwischen mit Reinhard Koepp solidarisiert. Senatssprecher Peter Weiss von der Schulverwaltung freilich mochte den Sprechern von rund 250 demonstrierenden Jungen und Mädchen der Otto-Suhr-Hauptschule lediglich zusagen, ihnen würden durch die "Abwesenheit Koepps keine Nachteile in bezug auf den Stundenplan" entstehen. Von Wieder einstellung ist keine Rede - obschon Homosexualität ja inzwischen Privatsache und das öffentliche Bekenntnis nicht mehr strafbar ist. Aber so ist es eben.

Die "Homosexuelle Aktion Berlin" teilte nicht von ungefähr zu dem Vorgang mit, auf eine Anfrage beim Senat, was geschehe, wenn die Homosexualität eines Lehrers bekannt werde, habe Wissenschaftssenator Stein unlängst darauf hingewiesen, daß bei der Auswahl you Bewerbern pur fachliche Gesichtspunkte berücksichtigt werden: "Die Frage der geschlechtlichen Einstellung der Bewe ber ist dabei ohne Bedeutung" (Stein). Süffisant kommentiert der Berliner Extra-Dienst, wenn das Beispiel Schule mache, solle doch der Senat lieber gleich jeden Studienbewe ber an der Pädagogischen Hochschule Berlin einem Sexualtest unterziehen: Wer schwul ist, darf nicht studieren .

gleicht. Beide Paragraphen handeln von sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen und .lugendlichen

§ 175. Homosexuelle Handlungen. (1) Ein Mann über achtzehn Jahre, der sexuelle Handlungen an einem Mann unter achtzehn Jahren vornimmt oder von einem Mann unter achtzehn Jahren an sich vornehmen läßt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Das Gericht kann von einer Bestrafung nach dieser Vorschrift absehen, wenn

2. bei Berücksichtigung des Verhaltens desjenigen, gegen den sich die Tat richtet, das Unrecht der Tat gering ist.

182. Verführung. (1) Wer ein Mädchen unter sechzehn Jahren dazu verführt, mit ihm den Beischlaf zu vollziehen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft. (2) Die Tat wird nur auf Antrag verfolgt. Die Verfolgung der Tat ist ausgeschlossen, wenn der Täter die Verführte geheiratet hat.

#### Darf ein homosexueller Mann das Sorgerecht für seinen Sohn bekommen?

Im Jahre 1974 hatte ein norddeutsches Gericht über folgenden Fall zu entscheiden: Erika Hansen, 26 Jahre alt, und Hans-Peter Hansen, 29 Jahre alt, heirateten im Mai 1966° Ein Jahr später wurde ihr Sohn Horst geboren. Im Dezember 1973 wurde die Ehe geschieden. Hans-Peter Hansen ist homosexuell und lebt seit der Scheidung mit seinem Freund zusammen. Das Jugendamt hat verfügt, daß der Sohn seinen Vater nur bei Abwesenheit des Freundes besuchen und nicht über Nacht bleiben darf. Beide Eltern beanspruchen nun das Sorgerecht für das Kind. Bei der Gerichtsverhandlung behauptet der Anwalt der Ehefrau, der Sohn Horst werde sittlich gefahrdet, wenn er bei seinem homo-sexuellen Vater und dessen Freund aufwachse. Deshalb sei ihm das Sorgerecht für seinen Sohn nicht zuzusprechen. Er begründete dies u. a. wie folgt:

Ein Junge, der bei seinem homosexuellen Vater aufwächst, kann seiber homosexuell werden.

- Der Junge kann von seinem Vater oder dessen Freund zur Hornosexualität verführt
- Der Junge kann in seinen moratischen Maßstaben verwirrt werden.
- Durch die homosexuelle Lebensweise des Vaters kann der Junge vernachlässigt und nicht richtig versorgt werden.

Das Gericht sorach der Mutter das Sorge-

\* Alle Angaben zur Person geandert

#### Warum sind Homosexuelle rechtlich benachteiligt?

Seit der Strafrechtsreform von 1969 und 1973 sind homosexuelle Handlungen unter Mannern über 18 Jahren nicht mehr strafbar Lesbische Beziehungen waren auch vorher nicht unter Strafe gestellt

Trotzdem gelten nach wie vor für homosexuelle Handlungen verscharfte gesetzliche Bestimmungen Dies wird deutlich, wenn man den § 175 mit dem am ehesten vergleichbaren § 182 des Strafgesetzbuches ver





# GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG SOZIALWISSENSCHAFTLICHER SEXUALFORSCHUNG e.V. (GFSS)

(ASSOCIATION FOR THE ADVANCEMENT OF SOCIAL SCIENTIFIC SEX RESEARCH, INC.)

neue Anschrift: Gerresheimer Str. 20, 4000 Düsseldorf 1

#### THESEN ZUR SEXUALITÄT

1. Beim Menschen ermöglicht die Sexualtität – anders als bei den meisten Tieren – nicht nur die Fort pflanzung, sondern vor allem auch zwischenmenschliche, partnerschaftliche Beziehungen sowie das Gewähren und Empfangen von Lust.

Bei unserer Geburt ist die Sexualität noch nicht auf eine bestimmte Form oder Richtung festgelegt, und wir sind ursprünglich alle fähig, sexuelle Lust sowohl allein als auch mit anderen zu erleben, ohne daß deren Geschlecht dabei grundsätzlich von Bedeutung wäre.

- 3. Entgegen früheren Anschauungen, die man aber auch heute noch oft hört, hat die moderne Sexualwissenschaft keine bestimmte "Veranlagung" feststellen können, die einen Menschen allein aufgrund angeborener körperlicher, biologischer Merkmale zu einer bestimmten Form oder Richtung der Sexualität zwingen würde.
- 4. Das Sexualverhalten des Menschen das heißt, Inhalt und Richtung seiner sexuellen Bedürfnisse sowie deren Verwirklichung wird auf der allen Menschen gemeinsamen biologisch-physiologischen Grundlage weitgehend durch Umwelteinflüsse geprägt und durch Erziehung vermittelt. Vom Augenblick der Geburt an "Jernen" wir, was wir zu tun oder zu lassen haben und zwar nicht nur durch uns bewußte Vorschriften von Elternhaus und Schule, sondern auch durch uns unbewußt bleibende Erwartungen und Leitbilder unserer gesamten Umgebung. Ähnlich verhält es ich auch in anderen, nicht sexuellen Bereichen: zum Generaldirektor, Professor oder Hilfsarbeiter etwa werden wir nicht aufgrund einer bestimmtelen "Veranlagung" geboren, sondern wir entwickeln unsere Neigungen und Fähigkeiten kurz: unsere Persönlichkeit unter dem Einfluß sehr vieler Lebensumstände und Erfahrungen.
- 5. Während wir von Natur aus gefühlsmäßige und sexuelle Beziehungen zu anderen Menschen unabhängig von deren Geschlicht eingehen können, hat unsere Kultur eine strenge Unterscheidung solcher Beziehungen eingeführt; je nachdem, ob sie zwischen Menschen verschiedenen oder des gleichen Geschlechts stattfinden. Die ersteren werden "heterosexuell" genannt, die letzteren "homosexuell". Bei uns gelten den meisten Menschen nur die heterosexuellen Beziehungen als "normal", die homosexuellen dagegen als "unnatürlich" oder soger krank, bis vor einigen Jahren dazu noch als kriminell. In Wirklichkeit aber sind beide Formen der Sexualtität gleich natürliche Möglichkeiten; beide kommen auch bei den meisten anderen Völkern bzw. Kulturen nebeneinander vor, ohne daß dort verlangt würde, daß sich die Menschen etwa auf die eine oder andere Art oder Richtung ausschließlich festlegen müßten.
- 6. Für den einzelnen Menschen wie auch für die ganze Gesellschaft ist es von Vorteil, wenn jeder Mensch ohne Furcht vor Strafen oder anderen Machteilen sein Sexualleben partnerschaftlich frei gestalten kann. Dabei sollte er diejenigen Partner und Sexualpraktiken wählen können, die sollten eigenen Bedürfnissen als auch denen seines Partners entsprechen. Heterosexuelle Partner sollten sich zusätzlich noch der Verantwortung bewußt sein, wenn sie sich durch Verzicht auf Verhütungsmaßnahmen zur Zeugung eines Kindes entschließen.
- 7. Es ist in der Geschichte oft versucht worden, die vielfältigen sexuellen Bedürfnisse und Ausdrucksmöglichkeiten einzuengen, zu unterdrücken, zu diffamieren oder ganz zu verbieten. Wer dies tut, handelt entweder unter dem Einfluß von Vorurteilen und oft uneingestanden Angst- oder Neidgefühlen, oder er verspricht sich dadurch Macht über andere Menschen, daß er sie wegen ihrer angeblich "unsittlichen" oder "unnatürlichen" Wünsche mit Angst- und Schuldgefühlen erfüllt.
- 8. Wenn in diesem Zusammenhang gern der Ausdruck "Verführung" gebraucht wird, so ist dies meist unberechtigt und zeugt von einem Verkennen der eigentlichen Zusammenhänge. "Verführen" heißt sinnvollerweise, einem anderen, meist schwöcheren Menschen ohne oder sogar gegen dessen Einverständnis etwas aufdrängen, was ihm nicht nur bislang unbekannt war, sondern was ihm oder anderen Schaden zufügt. In der Sexualität dies aber nur unter Gewaltanwendung möglich. Wenn dagegen jemand einen anderen zu etwas hinführt, das ihm oder anderen nicht nur keinen Schaden zufügt, sondern vielmehr Lust und Zärtlichkeit erlehen läßt, dann ist das Wort "verführen" verfehlt. Es sei denn, man würde auch sagen wollen, daß etwa die Lehrer die Kinder zum Rechnen, Schreiben und Denken "verführen".
- 9. Die sexuellen Normen unserer Gesellschaft, also die Vorstellungen über "richtiges" und "falsches" Geschlechtsverhalten, gehen auf alte Anschauungen der jüdisch-christlichen Tradition zurück. Diese waren ausgesprochen sexualfeindlich und erlaubten geschlechtliche Beziehungen, wenn überhaupt, nur zum Zweck des Kinderkriegens. Weil aber die Menschen nicht so enthaltsam und frei von "Sünde" leben konnten, bekamen sie dann Schuldgefühle und Minderwertigkeitskomplexe. Unter der Last ihrer Schuld- und Schamgefühle, bedrückt von einem schlechten Gewissen, waren und sind Menschen leichter zu beherrschen und zu manipulieren. Davon haben Staaten und Retigionen Gebrauch gemacht. Die christlichen Kirchen haben erst zögernd begonnen, ihr belastetes Verhältnis zur Sexualität neu zu überdenken.
- 10. Wenn einzelne Menschen oder Gruppen als Minderheiten diskriminiert und Vorunteilen ausgesetzt werden, dann leiden sie unter dieser Mißachtung ihrer Personlichkeit. Sie reagieren dann oft ihrerseits mit Haß oder Aggressionen gegen sich selbst und andere. Darum haben Sexualität und Sexualmural eine lebenswichtige Bedeutung für das Zusammenlegen der Menschen und für die politische Gestaltung einer Gesellschaft.

Wenn Sie feststellen, daß Ihr Kind homosexuell ist, sind Sie wahrscheinlich zunächst bestürzt. Sie denken vielleicht sogar an Krankheit, Perversion oder Kriminalität. Vor allem wird Sie die Frage beunruhigen, wie ausgerechnet Ihr Kind so werden konnte!

konnte!

Ihre Unruhe und Sorge ist verständlich. Zwar ergibt sich aus Meinungsumfragen der letzten Jahre eine immer stärker zunehmende Toleranz der Bevölkerungsmehrheit gegenüber der Homosexualität, aber noch immer bestehen bei vielen Menschen starke Vorurteile. Sie befürchten also mit einigem Recht Schwierigkeiten für Ihr Kind.

Die jüngere Sexualwissenschaft weiß aus vielen kulturvergleichenden Untersuchungen, daß bei sehr vielen Völkern Liebe und Sexualität zwischen Menschen des gleichen Geschlechts gar nicht als "widernatürlich" gilt. Die starke Ablehnung und Verurteilung der Homosexualität (und die ausschließliche Anerkennung der Heterosexualität, also der Sexualität zwischen Menschen verschiedenen Geschlechts) erscheint vielmehr als eine Besonderheit unseres Kulturkreises.

Aber trotz dieser heterosexuellen Einseitigkeit unserer Sexualmoral sind homosexuelle Empfindungen weit häufiger auch in unseren Ländern des christlich-abendländischen Kulturkreises verbreitet, als Ihnen aufgrund der üblichen Informationen aus den Medien bekannt ist. Die internationale Sexualforschung hat nachgewiesen, daß sich die Fähigkeit der Menschen zum sexuellen Erleben nicht an einen bloßen Fortpflanzungszweck anbinden läßt, und daß man mit dem üblichen Gegensatz-Paar "heterosexuell-homosexuell" nur unvollkommen die Gesamtheit dieser emotional-sexuellen Empfindungsmöglichkeiten erfassen kann.

Die größte und sorgfältigste Untersuchung über das Sexualverhalten ergibt vielmehr, daß sich nur etwa die Hälfte aller Männer während ihres sexuell aktiven Lebens ausschließlich heterosexuell verhält. 37% haben konkrete Erfahrungen mit der gleichgeschlechtlichen Liebe und haben so den sexuellen Höhepunkt erlebt, wenn auch teilweise nur wenige Male. Aber immerhin 13% der Männer zwischen 16 und 55 Jahren haben nach dieser Untersuchung über einen Zeitraum von mindestens drei Jahren hinweg homosexuelle Beziehungen.

Wenn Sie jetzt also homosexuelle Neigungen bei Ihrem Kind entdecken, dann sollten Sie sich vor allem nicht Vorwürfe machen und nach "Erziehungsfehlern" suchen, denn homosexuelle Bedürfnisse sind nicht fehlerhaft oder verfehlt. Sie sind allerdings auch nicht, wie man früher glaubte und auch heute zuweilen noch lesen

### Homosexualität

#### Kurzinformation für Eltern

kann, das Ergebnis einer eindeutigen Erbanlage: Homosexuelle Menschen bzw. Menschen mit homosexuellen Bedürfnissen unterscheiden sich biologisch-genetisch in nichts von heterosexuellen. Warum nun aber viele Menschen die ursprünglich allen innewohnenden Tendenzen auch zu homosexuellen Geschlechtsbeziehungen nicht entfalten, während andere dies tun, wissen wir noch nicht genau. Es hat aber sicher mit den frühkindlichen Erfahrungen zu tun und der Art und Weise, wie es uns möglich gemacht wurde, Sexualität als legitimen Teil auch schon unserer kindlichen und jugendlichen Persönlichkeit zu erfahren.

Für Sie als Eltern eines vielleicht ganz oder teilweise homosexuell empfindenden Kindes besteht daher kein Anlaß zur Panik. Wenn Sie aufgrund einer gelungenen Erziehung sich das Vertrauen Ihrer Tochter oder Ihres Sohnes sichern konnten, dann sind die sexuellen Empfindungen und Erfahrungen Ihrer Kinder der Gegenstand von "Familie"! Manches ist dann ein bißchen anders als bei dem heterosexuellen Mädchen oder Jungen von nebenan: z. B. werden Sie sich öfter an neue Namen und Gesichter gewöhnen, denn Homosexuelle (Männer mehr als Frauen) wechseln Ihre Partner oft häufiger, als Sie dies aus Ihrem eigenen Erfahrungskreis her kennen mögen. Diese Freunde findet Ihr Kind meistens in bestimmten Diskotheken, wo sich vor allem jüngere Homosexuelle treffen. Keine Angst! Es passiert dort nichts Schlimmes; hier tanzen eben Mädchen mit Mädchen und Jungen mit Jungen, schmusen ein bischen und fühlen sich ganz wohl dabei, weil sie sich hier nicht zu verstellen brauchen und sich in ihren Gefühlsbedürfnissen verstanden und akzeptiert sehen. Und das ist das Wichtigste für jeden Menschen, auch für den homosexuellen. wenn ihm Verbiegung und neurotische Fehlentwicklung erspart werden sollen. Auch wenn Ihr Kind homosexuell ist oder wird: Es sollte ein gesunder Homosexueller werden. Dazu braucht es ganz entscheidend Ihre Hilfe

Die relativ häusige neue Partnerwahl ist nämlich nicht kennzeichnend für Homosexualität an sich, sondern weitgehend die Antwort auf die Reaktion der Umwelt auf diese spezifische Form der Sexualität und Liebe. Viele homosexuelle Menschen scheuen gerade deswegen vor stabilen Partnerschaften zurück, weil sie daran leichter für ihre mehrheitlich ableh-

nende Umwelt als Homosexuelle erkennbar werden. Die dann zu erwartende Verachtung wird gefürchtet.

Denn leider wird Ihr Kind, auch wenn es mit Ihrer Hilfe zu seiner emotionalen und sexuellen Orientierung relativ selbstbewußt stehen kann, sich mit einiger Wahrscheinlichkeit in den ersten Jahren seiner bewußt erlebten "anderen" Sexualität doch irgendwie als nicht ganz so vollwertig empfinden, wie dies seine heterosexuellen Freunde tun können: Es ist in einer Umwelt großgeworden, die gewissermaßen "von Amts wegen" einseitig heterosexuell ausgerichtet ist, und auch Ihr Kind hat im Laufe seines Heranwachsens natürlich auch die heterosexuellen Normvorstellungen übernommen bzw. "gelernt". Von daher bezieht auch Ihr Kind zwangsläufig Einstellungen und ein Bild von sich selbst, die im Widerspruch zur eigenen Lebenssituation stehen. Daher können sich oft starke Bindungsängste ergeben, die ein partnerschaftliches Liebesleben erschweren.

Aber solche Ängste können überwunden werden. Sie sind in jedem Fall das kleinere Übel — viel besser als gewaltsame (und sinnlose!) Versuche, sich gemäß den ohnehin zu einseitigen Normvorstellungen einer nicht hinreichend aufgeklärten Bevölkerungsmehrheit "zurechtzubiegen".

Helfen Sie Ihrem Kind, seine Persönlichkeit weiter zu entwickeln und zu stabilisieren:

- Informieren Sie sich über Grundtatsachen der menschlichen Sexualität, zu der auch die Homosexualität zählt. Entsprechendes Material können Sie z. B. kostenlos von der Gesellschaft zur Förderung sozialwissenschaftlicher Sexualforschung (GFSS), Postfach 120 507, 4000 Düsseldorf, bekommen. Diese internationale wissenschaftliche Gesellschaft war an der Ausarbeitung der neuen Richtlinien zur Sexualerziehung an den Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen beteiligt und wird darin als Auskunftsstelle genannt.
- Zusätzliche Möglichkeiten der Information bieten zunehmend die Volkshochschulen sowohl durch spezielle Vorträge und Kurse über Homosexualität als auch durch allgemeinere Selbsterfahrungsgruppen, die sowohl Ihnen selbst als auch Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter zu einer Vergrößerung der Verständnis- und Empfindungsmöglichkeiten verhelfen können.
- Versuchen Sie, in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis ganz selbstverständlich aufzutreten. Sie wissen ja: Homosexualität ist keine Krankheit und kein Erziehungsfehler. Freuen Sie sich, daß Ihr Kind gesund ist!

The second secon

# auseinandersetzung mit dem senator für schulwesen

RALF DOSE/KARL DORNHÖFER/DETLEF MÜCKE

Ein langfristiges arbeitsvorhaben der gruppe ist die auseinandersetzung mit dem senator für schulwesen: zum einen über die stellung des homosexuellen lehrers in der schule, zum anderen über die behandlung des themas homosexualität im unterricht.

Anlaß dazu bot eine diskussionsveranstaltung über die diashow "blutsturz oder: wie ein stern in der nacht", in der OSR Radtke als vertreter des schulsenators sinngemäß sagte, daß die homosexualität eines lehrers allein nicht als dienstliche verfehlung zu bewerten sei, wenn dieser lehrer nicht für seine homosexualität "demonstrativ würbe".

In einem schreiben vom 5. märz 1979 hat die arbeitsgemeinschaft den senator gebeten zu erläutern, was er unter "demonstrativer werbung" für homosexualität versteht. Des weiteren baten wir um die beantwortung folgender beider fragen:

- Sind Sie der meinung, daß es ein dienstliches vergehen ist, wenn ein lehrer im schuldienst gegenüber eltern, schülern und kollegen sagt oder durch sein verhalten zu erkennen gibt, daß er homosexuell ist?
- 2. Sind Sie der meinung, daß es ein dienstvergehen ist, wenn ein lehrer homosexualität als eine der heterosexualität gleichwertige und positive form der menschlichen sexualität im unterricht, beispielsweise im rahmen einer unterrichtsreihe zur sexualkunde oder über gesellschaftliche randgruppen, vorstellt?

Das schreiben enthielt auch den vorschlag, den ganzen fragenkomplex in einem gespräch zwischen der GEW BERLIN und dem schulsenator gründlicher zu klären. Die antwort des senators war schweigen, so daß sich die arbeitsgemeinschaft veranlaßt sah, am 30.3.79 noch einmal nachzuhaken. In diesem brief wurde zusätzlich darauf hingewiesen, daß die rahmenpläne zur sexualerziehung einige üble diskriminierungen homosexueller männer und frauen enthielten. Außerdem wurde angefragt, ob es möglich sei, homosexuelle männer oder frauen als schulfremde referenten in den unterricht einzuladen, da sie als betroffene über ihre situation kompetenter berichten könnten als ein heterosexueller lehrer oder eine heterosexuelle lehrerin.

Bis zur antwort des senators verstrichen weitere zwei monate — die diskussionen im hause Rasch waren anscheinend langwierig und nicht ohne konflikte. Wir drucken auszüge aus dem brief des senators für schulwesen vom 30. mai 79 hier ab,

"zur frage 1

Wenn im gespräch mit eltern oder kollegen ein lehrer erklärt, daß er homosexuell sei, wird ihm hieraus kein dienstlicher vorwurf zu machen sein. Zu ihrer frage nach der bewertung homosexuellen verhaltens im übrigen kann ich mich nicht äußern, weil nicht hinlänglich deutlich wird, an welche formen von verhalten gedacht ist. Hier wird es sehr auf den einzelfall ankommen. Die frage nach dem verhalten gegenüber schülern möchte ich bei dem folgenden punkt mitbeantworten.

zur frage 2:

Für die darstellung der homosexualität im unterricht sind die berliner rahmenpläne maßgebend. Danach ist homosexualität als besondere form geschlechtlichen verhaltens einer minderheit im unterricht zu würdigen (vgl. rahmenpläne für die hauptschule, klassen 9 und 10, für die realschule, klassen 9 und 10, und für das gymnasium, klasse 10). Dies hat ohne diskriminierenden beiklang im geist der toleranz zu geschehen. Für persönliche bekenntnisse oder wertungen des lehrers ist in diesem zusammenhang kein raum. Es soll im gegenteil die schüler pädagogisch überzeugen, daß es einen intimbereich gibt, der schutzwürdig ist.

Den rahmen für die im unterricht zu beobachtende tolerenz entnehme ich aus dem gültigen strafrecht (§ 175 StGB), wonach homosexuelle handlungen von erwachsenen mit jugendlichen weiterhin strafbar sind,



und dem beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 21. dezember 1977 zur schulischen sexualerziehung. Dort wird insbesondere festgestellt, daß die schule keine indoktrinierung betreiben, also kein bestimmtes sexualverhalten befürworten oder ablehnen dürfe. Zum anderen müsse die schule auf die überzeugungen der eltern rücksicht nehmen. § 22 schulgesetz hat die grundsätze der entscheidung für Berlin in geltendes recht umgesetzt.

Aus alledem ergibt sich für mich die konsequenz, daß eine wertende oder vielleicht sogar auf persönliche erlebnisse gestützte werbende darstellung homosexuellen verhaltens im unterricht dienstlich nicht akzeptabel wäre.

Zu den fragen aus ihrem zweiten schreiben vom 30, märz 1979 möchte ich folgendes ergänzen:

zur frage 1:

Ich bin mit ihnen der meinung, daß die aufreihung der verschiedenen formen geschlechtlichen verhaltens in den rahmenplänen aus der sicht homosexueller als diskriminierung empfunden werden kann. Ich werde daher dafür sorgen, daß bei einer überarbeitung der rahmenpläne dieser mangel behoben wird.

zur frage 2:

Die von ihnen erhobene forderung, homosexuelle als referenten vor schulklassen einzuladen, kann ich leider nicht erfüllen. Die von ihnen vorgeschlagene auslegung wird dem wortlaut und der intention der ausführungsvorschriften nicht gerecht. Es sollen referenten gewonnen werden, die "fachleute auf einem bestimmten gebiet sind und die aus eigenem erleben und eigener erfahrung zu den schülern sprechen können". Fachkompetente aussagen zum problem der homosexualität werden jedoch nicht von homosexuellen selbst, sondern von sexualwissenschaftlern, medizinern, psychologen und auch soziologen zu erwarten sein. Ich setze ferner voraus, daß lehrer sich vor der durchführung des unterrichts hinreichend vorbereitet haben und nur zur ergänzung besondere fachvertreter hinzuziehen."

Dieser brief warf mehr fragen auf als er beantwortete, z.b.:

Es ist nach wie vor unklar, wie sich ein homosexueller lehrer in der schule verhalten darf und wie nicht.

Der rahmen "für die zu beobachtende toleranz" ist sicherlich nicht nur aus dem § 175 StGB in verbindung mit art. 6 GG zu entnehmen. Ebenso wichtig ist die bestimmung des art. 2,1 GG, die das recht der freien persönlichkeitsentfaltung gewährleistet — ein recht, das z.b. auch für schüler und schülerinnen gelten muß. Und auch das vom bundesverfassungsgericht formulierte indoktrinationsverbot läßt

#### schwule und schule

durchaus den spielraum, schülern und schülerinnen möglichkeiten zur selbstfindung als homosexuelle(r) zu geben. Schließlich noch einmal: Was ist "werbende darstellung" der homosexualität im unterricht?

Wir sind allerdings der meinung, daß homosexuelle "fachkompetente aussagen zum problem der homosexualität" machen können, und zwar besser als viele der vom senat für kompetent gehaltenen autoritäten, denen möglicherweise gerade das auch geforderte "eigene erleben und (die) eigene erfahrung" fehlen. (Homo)sexualität ist kein klinisches phänomen, sondern bestandteil des alltäglichen lebens und muß als solcher auch in der schule erfahrbar sein.

Das von der GEW BERLIN gewünschte gespräch fand schließlich am 13.7.79 statt. Beteiligt waren seitens des senator für schulwesen senatsdirektor Koch, LSR Bath und OSR Göing; die GEW wurde vertreten durch die 2. vorsitzende, kollegin Lieberz-Groß, und die kollegen Dornhöfer, Laule und Mücke, von der arbeitsgemeinschaft homosexueller lehrer und erzieher. Aus dem vom schulsenat genehmigten protokoll des gesprächs stammen die nachstehend fettgedruckten passagen.

1. fragenkomplex:

überarbeitung der rahmenpläne für biologie

Es wird vom senator für schulwesen zugesagt,

daß die rahmenpläne z.zt. überarbeitet werden,

 daß die auffassung der arbeitsgemeinschaft homosexueller lehrer und erzieher in der GEW BERLIN mit einbezogen werden kann.

Es ist nicht daran gedacht, den umfang des themas homosexualität im biologieunterricht zu erweitern.

Eine vorläufige änderung der rahmenpläne ist inzwischen erfolgt – s.u.

2. fragenkomplex:

lehrbücher und medienangebote der landesbildstelle Die GEW BERLIN weist auf die diskriminierende darstellung der homosexualität in lehrbüchern und filmen der landesbildstelle hin, z.b. in dem film "Christian und sein briefmarkenfreund".

Der senator für schulwesen sagt eine prüfung der einwände zu, sobald hierzu von der GEW BERLIN konkrete hinweise gegeben werden.

Die gewünschten konkreten hinweise enthält z.b. die darstellung der behandlung von homosexualität in gängigen biologiebüchern von Klaus Schreiner in dieser ausgabe der blz. Eine gründliche auseinandersetzung mit "Christian und sein briefmarkenfreund" erscheint in einer der nächsten ausgaben der "Sexualpädagogik".

3. fragenkomplex:

homosexuelle als referenten vor schulklassen

Hier wiederholt der senator für schulwesen seine stellungnahme aus dem schreiben vom 30.5.79, das homosexuelle "im sinne der ausführungsvorschriften über vorträge in schulklassen" nicht als "fachleute" anzusehen seien.

Der punkt ist nach wie vor zwischen der GEW BERLIN und dem schulsenator strittig. Die arbeitsgemeinschaft hält es für notwendig, daß betroffene — schwule und lesben — in den unterricht eingeladen werden können; sie vermittelt auf anfrage referenten.

4. fragenkomplex:

die rechtliche stellung des homosexuellen lehrers

Das bekanntwerden der homosexualität eines lehrers – auch durch ihn selbst – gegenüber schülern, eltern und kollegen ist für den senator für schulwesen kein anlaß für dienstrechtliches vorgehen.

Die dimension der täglichen diskriminierung von homosexuellen lehrern (sei es offen oder versteckt), die furcht davor und die auswirkungen auf die lehrerpersönlichkeit werden von beiden seiten sehr unterschiedlich eingeschätzt.

Beim schulsenator ist man nicht der meinung, daß homosexuelle lehrer und lehrerinnen besonders diskriminiert würden. Das gespräch vermittelte den eindruck, daß die senatsvertreter das problem überhaupt nicht erfaßt hatten. So wurde etwa auf den hinweis, es sei für einen schwulen kollegen nahezu unmöglich, mit seinem freund zu einem klassenfest zu gehen, geantwortet, ein heterosexueller, verheirateter lehrer könne sich mit seiner freundin dort ja auch nicht sehen lassen.



5. fragenkomplex:

behandlung von homosexualität im unterricht der berliner schule

Der senator für schulwesen bestätigt seinen standpunkt, daß homosexualität als geschlechtliches verhalten einer minderheit im unterricht nicht als der heterosexualität gleichgestellte form behandelt werden kann.

Er erläutert seinen rechtsstandpunkt und zieht dazu den § 175 StGB und den artikel 6 GG heran. Der senator für schulwesen interpretiert die rechtslage dahingehend, daß der gesetzgeber homosexuelles verhalten nicht als gleichwertig ansehe, sondern heterosexuelles verhalten in ehe und familie besonders fördere und schütze. Solange diese rechtslage bestehe und nicht geändert werde, halte sich der senator für schulwesen an recht und gesetz.

Wir haben oben schon angemerkt, daß das recht der schüler und schülerinnen auf die entwicklung ihrer eigenen sexualität in dieser auffassung nicht berücksichtigt wird.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß die sexualwissenschaft in ihrem erkenntnisstand weiter fortgeschritten ist als das vom senator bemühte "recht und gesetz" (vgl. etwa zusammenfassend die 'thesen zur sexualität' der gesellschaft zur förderung sozialwissenschaftlicher sexualforschung — GFSS); und es sei erlaubt, den senator auf eine formulierung in den zielsetzungen der sexualerziehung hinzuweisen, die gleichlautend in den biologie-rahmenplänen für die oberschulen steht: "8. Außerdem müssen die schüler lernen, daß auch wissenschaftliche aussagen im fluß sind und darum ständig neue wissenschaftliche erkenntnisse verarbeitet werden müssen."

Vielleicht muß der senator mal nachsitzen?

Bis neue wissenschaftliche erkenntnisse auf dem (um)weg über den gesetzgeber in die Bredtschneiderstraße und von da in die rahmenpläne gelangen, wird es noch einige zeit dauern. Für die zwischenzeit sei den kolleginnen und kollegen ein wenig pädagogische phantasie empfohlen.

Noch etwas: herrn landesschulrat Bath mag ja die ganze sexualerziehung unheimlich sein, aber daß er seine verklemmte auffassung "sexualerziehung darf unter dem signum von aufklärung nicht zum libertinismus werden. Es geht um die sublimierung des sexualtriebs, nicht um seine darstellung in vulgärer form" mit dem hinweis auf "recht und gesetz" unangreifbar machen will, geht zu weit.



#### fragenkomplex:

#### weiterbildung von eltern und lehrern

Der senator für schulwesen wird dafür sorge tragen, daß bei maßnahmen der lehrerfortbildung zu hierfür geeigneten lernbereichen der aspekt der homosexualität einen angemessenen stellenwert erhält; spezielle veranstaltungen zu diesem thema sind allerdings nicht vorgesehen.

Die GEW wird darauf zu achten haben, ob homosexualität und homosexuelle in zukunft in der lehrerfortbildung tatsächlich einen angemessenen stellenwert' erhalten. Über ein - notwendiges - informationsangebot für eltern, das auch diskutiert wurde, fehlt leider jede aussage. Denkbar wären z.b. maßnahmen im rahmen der fürsorgepflicht für angegriffene schwule lehrerinnen und lehrer.

Warum keine "speziellen veranstaltungen" als fortbildungsmaßnahmen über homosexualität und homosexuelle vorgesehen werden sollen, bleibt unerfindlich. Glaubt man beim senator für schulwesen, daß sich die kolleginnen und kollegen die nötigen informationen schon nebenbei privat aneignen werden? Oder hält man dort gar die - nicht gewährleistete - sexualpädagogische ausbildung in der 1. phase für so umfassend, daß sich spezielle fortbildungen erübrigten?

#### 7. fragenkomplex:

#### bildung von schwulen schülergruppen

Die GEW BERLIN informiert den senator für schulwesen über die durch die gesellschaftliche diskriminierung verursachte besonders große selbstmordgefährdung von schwulen schülern in der ,coming-out'-phase (phase der entdeckung und akzeptierung der eigenen homosexualität) und betont die notwendigkeit, daß sich schwule schüler in einer gruppe organisieren, um ihre schwierige situation zu bewältigen.

Die GEW drückt ihr unverständnis darüber aus, daß der aushang eines aufrufs eines schwulen schülers, eine gruppe zu gründen, an der schule verboten wurde. Der senator für schulwesen begründet seine anordnung damit, daß er für diesen aufruf als bekenntnis eines sexualverhaltens in der schule keinen raum sehe und insoweit auch keinen unterschied in der behandlung zwischen hetero- und homosexuellen schülern mache. Der hier angesprochene konflikt wird in dieser ausgabe der blz noch gesondert dargestellt. Die stereotype wiederholung des bekenntnis-vorwurfs läßt auf borniertheit schließen: man hat sich schließlich auf eine leseart festgelegt - egal, was im text des aufrufs wirklich steht. Und wie wäre der aufruf zu einer selbsthilfegruppe zu formulieren, wenn nicht gesagt werden darf, wobei man/frau sich selbst und anderen helfen will? Schließlich: Wann bekommen wir einen schwulsenator, der sich dazu bekennt?

#### rahmenplanänderung!?

#### RALF DOSE

Die in dem gespräch mit der GEW BERLIN angekündigte änderung der biologie-rahmenpläne hat zu folgendem vorläufigen ergebnis geführt, das wir in auszügen dokumentieren: (SenSchul v. 3.9.1979)

"Gegenwärtig werden die rahmenpläne für das unterrichtsfach biologie in den klassen 7 bis 10 neu bearbeitet. Bis zum inkrafttreten dieser neuen pläne werden ab sofort die folgenden änderungen, die die unterrichtliche behandlung der homosexualität betreffen, gültig:

#### hauptschule

klassen 9/10 (rahmenplan B III a 16)

#### bisher:

- 3.4. besondere formen geschlechtlichen verhaltens homosexualität (verhaltensform einer minderheit), exhibitionismus, sodomie, gruppensexualität, päderastie, geschlechtsverkehr gegen die einwilligung des partners, wirkung des alkohols auf das sexualverhalten, sadismus, masochismus. 3.5. geschlechtskrankheiten —

#### änderung:

3.4. homosexualität

- 3.5. probleme in partnerschaftsbeziehungen, z.b.: kommunikationsschwierigkeiten, frigidität, impotenz, zwittertum, geschlechtsumwandlung.
- 3.6. besondere formen des geschlechtlichen verhaltens mit und ohne einwilligung des partners (z.b. pädophilie, gruppensexualität, prositution, exhibitionismus, sadismus, masochismus).
- beeinflussung der sexualität durch alkohol bzw. drogen.
- 3.8. geschiechtskrankheiten."

Die änderungen im rahmenplan der realschule bzw. des gymnasiums entsprechen fast wörtlich der oben zitierten

Sind wir nun zufrieden? Nein. Homosexualität ist nach diesen änderungen keine der "besonderen formen geschlechtlichen verhaltens" mehr. Aber darf man daraus schließen, daß sie eine allgemeine form ist? Die ausgliederung der homosexualität aus einer auflistung und ihre isolierung als eigenes thema löst das problem nicht: Menschliche sexualität läßt sich nicht scheibchenweise in schubladen verpacken, wie es die rahmenpläne auch nach ihrer änderung vorgeben. Daß es sich lediglich um eine kosmetische operation ohne weitere konsequenzen für den unterricht handelt, dürften die äußerungen des senators für schulwesen in dem wiedergegebenen gespräch belegen. Die arbeitsgemeinschaft homosexueller lehrer und erzieher besteht darauf, daß die gleichberechtigte behandlung von hetero- und homosexualität im unterricht möglich sein muß, eine je gesonderte behandlung ist nur isoweit sinnvoll und notwendig, als die konkreten lebensbedingungen von hetero- und homosexuellen in unserer gesellschaft unterschiedlich sind.



# (11

# Was biologiebücher über homosexualität zum besten geben: unwissen und vorurteile

KLAUS SCHREINER

Seit der änderung der rahmenpläne für das fach biologie ist homosexualität im rahmen der behandlung menschlichen sexualverhaltens als eigener themenschwerpunkt zu berücksichtigen. Soweit, so gut — ist damit doch die homosexualität zumindest formal aus dem zusammenhang des "sexuellen fehlverhaltens", des "perversen" herausgelöst, in den sie bislang durch rahmenrichtlinien für unterricht und erziehung gezwungen wurde.

Ein biologielehrer der 9./10. klasse hat sich nun also — hält er sich an den vorgesehenen stoffkanon — darauf einzustellen, im unterricht auch über homosexualität zu sprechen.

Wie bereitet er sich darauf vor?

Da es ihm in der regel an zeit fehlt, einschlägige veröffentlichungen über dieses thema zu lesen oder gar kontakt aufzunehmen mit einer der zahlreichen arbeits- und selbsthilfegruppen homosexueller frauen und männer, greift er automatisch zu zwei oder drei biologiebüchern, deren titel etwas über die "biologie des menschen" oder gar über "liebe, sexualität und fortpflanzung" verspricht, um so auf unkomplizierte weise eine antwort auf seine frage zu finden: "Wie sag" ich's meinen kindern?"

Doch was haben biologieautoren schülern und lehrern in sachen homosexualität zu bieten? (1)

Da gibt es die einen, die nach der devise handeln: "Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!" So berichten z.b. Blume u.a. in ihrem Buch "der mensch" (2) zwar über "menschliche geschlechtlichkeit", widmen sich auch der ehe und dem spannungsfeld zwischen "geschlechtstrieb und bindung an den partner", allein das wort "homosexualität" oder auch nur der hinweis auf alternative formen menschlichen sexualverhaltens sucht der leser vergebens.

Die anderen — und das ist die mehrzahl — greifen zwar das thema auf, versäumen aber nicht, den eindruck zu vermitteln, es gäbe doch nur die eine anerkennenswerte und "richtige" form menschlicher sexualität: die heterosexualität.

So scheut sich R. Pfandzeiter (3) nicht, die homosexualität unter der überschrift "sexuelles fehlverhalten" abzuqualifizieren, sprechen Duderstadt u.a. (4) in einem atemzug von den "perversionen" pädaphilie, masochismus, sadismus und der homosexualität, hält v. Hagen (5) "die wechselseitig ausgeübte reizung der geschlechtsorgane, die hin und wieder sowohl unter knaben als auch unter mädchen in der entwicklungszeit vorkommt" im sinne einer "triebverirrung" für "nicht unbedenklich". Im lehrerbegleitheft zu v. Hagens "liebe, sexualität, fortpflanzung" (5) wird die sprache noch deutlicher: "Wenn...die perversionen menschlichen geschlechtslebens (im schülerbuch) nicht behandelt, sondern lediglich in dem anhängenden "sexualkundlichen wörterbuch" kurz definiert und als heilbar erklärt werden, will der verfasser mit dieser reduzierung zum ausdruck bringen, daß der schüler im unterricht von einer konfrontation mit diesen triebverirrungen verschont bleiben soll . . . Das gleiche gilt auch für die homosexualität, die der verfasser wegen ihrer weiten verbreitung zwar zur sprache bringt, keinesfalls aber als eine "form menschlicher sexualität" betrachtet."

Auffallend häufig bemühen sich die biologiebuchautoren um eine erklärung für "die ursachen der homosexualität", ohne auch nur im geringsten zu merken, wie fadenscheinig, wie vorurteilsvoll ihre vermeintlich wissenschaftliche vorgehensweise ist.

Wer die frage nach den ursachen der homosexualität losgelöst von der frage nach den ursachen der zwangsheterosexualität aufwirft, bringt mit seiner frage immer schon zum ausdruck, daß ihm homosexualität als etwas "unnormales", etwas "krankhaftes" und darum zu "kurierendes" erscheint er leistet somit der sexualunterdrückung auf subtile weise vorschub. Im übrigen lohnt es sich, darüber nachzudenken, warum für die vermeintlich "normalen" die frage der entstehung von homosexualität so wichtig ist. Spiegelt sich in ihr nicht ein moment von betroffenheit, eine unbewußte angst vor eigenen (homosexuellen anteilen— Guy Hocquenghem hat in dieser hinsicht schon vor jahren den nagel auf den kopf getroffen: "Nicht das homosexuelle verlangen ist problematisch, sondern die angst vor der homosexualität." (6)

Sehen wir uns die erklärungsversuche an, die biologiebuchautoren für die entstehung der homosexualität bereithalten, so offenbart sich ein konglomerat von unbegründeten behauptungen, vorurteilen und widersprüchlichkeiten. Ohne auch nur einen einzigen gedanken an die schon von Freud beschriebene sexuelle indifferenz (multisexuelle anlagenkonstellation) (7) beim kleinkind zu verschwenden und ohne die wirkungen des kulturellen überbaus auf die entwicklung des sexualverhaltens zu beachten, werden ursachen für die homosexualität aus drei bereichen angegeben:

- erbanlagen
- hormoneinflüsse in der embryonalphase
- umwelt- und erziehungseinflüsse

Als besonders frappierend mutet das an, was unter den "umwelt- und erziehungseinflüssen" zusammengetragen wird.

Bruggaier und Kallus (8) geben u.a. als mögliche entstehungsursachen "starke abneigungen gegen den andersgeschlechtlichen elternteil" und "starke zuneigung zum gleichgeschlechtlichen elternteil" an. Duderstadt u.a. (4) machen auch "verhätscheln und verweichlichen durch die mutter" bzw. "harte, nie zärtliche erziehung durch die mutter neben einem weichlichen, einflußschwachen vater" für eine homosexuelle ausrichtung verantwortlich. Auch "eine erziehung, in der von anfang an alle beziehungen zum anderen geschlecht als sünde verurteilt werden" (4) wird als ursache bereitgehalten (vgl. auch (8) - und das, obwohl alle sexuellen beziehungen zum gleichen geschlechte als erheblich schwerere sünde gebrandmarkt werden. Den vogel schießen freilich die "verführungsideologen" ab. So schreibt v. Hagen, dabei sämtliche erkenntnisse der sexualwissenschaft vom tisch wischend: "Wir wissen heute, daß es sich dabei in den wenigsten fällen um eine angeborene anlage (hormonstörung), sondern meist um eine verführung in den pubertätsjahren handelt." (5) Ebenso deutlich sind Duderstadt u.a.: "Gleichgeschlechtliche handlungen in der jugendzeit müssen nicht zur homosexualität führen, können es aber. Daher haben ältere verführer, die homosexuell sind, oft mitschuld an der geschlechtlichen fehlprägung jugendlicher." (4) Eine erschöpfende widerlegung der "entstehung- und verführungsideologie" würde den rahmen dieses artikels sprengen, dennoch seien einige anmerkungen erlaubt:

Das bemühen, die homosexualität auf genetische oder hormonelle faktoren zurückzuführen, war von jeher von dem wunsch geprägt, die homosexualität als krankheit dingfest zu machen; ein krankheitsherd mußte gefunden werden, damit die "normalität" unhinterfragt blieb. Es verwundert darum auch nicht, wenn die theorien der konstitutionsbiologen keiner kritischen prüfung standhielten. Ihre einzige relevanz besteht heute darin, daß sie noch immer in den köpfen der mehrheit herumgeistern. Die neue sexualwissenschaft hat sie längst als das entlarvt, was sie sind: versuche, eine überkommene sexualmoral (deren wurzeln hier gar nicht genannt zu werden brauchen) unhinterfragt zu stabilisieren.

Nun zu den "umwelt- und erziehungseinflüssen". Daß umweltund erziehungsfaktoren — besonders in der ersten lebensphase — richtungweisend für das je individuelle sexualverhalten sind, muß nicht weiter problematisiert werden. (9) Was jedoch an faktoren aus diesem bereich bislang von biologiebuchauto-

#### schwule und schule

homosexualität angeführt wurde, ist nicht etwa produkt umfassender vergleichender studien oder sexualwissenschaftlicher theoriebildung, sondern pure Behauptung und erweist sich schon bei genauerer betrachtung der realität - der vielfalt der sexuellen realität - als unbrauchbar.

Die verführungstheorie ist der mit der entstehungsfrage verknüpfte zweite große "renner" der "autoren der heterosexuellen zwangsmoral". Ihrzufolge entsteht homosexualität aufgrund homosexueller erlebnisse mit älteren. Dem erwachsenen oder älteren jugendlichen wird jene magische fähigkeit unterstellt, im zuge der körperlichen begegnung gewissermaßen die wurzel des homosexuellen verlangens in das kind, den jugendlichen einzupflanzen. - Es ist schon erstaunlich, daß eine derart mystisch-religiöse vorstellung - die deutlich die abwehr verdrängter sexualität zu erkennen gibt - in unserer "aufgeklärten welt" noch verkauft werden kann. Ihr widerspricht nicht bloß die tatsache, daß ein großteil der strichjungen während und nach ihrer homosexuellen praxis eine heterosexuelle paarbeziehung anstrebt, ihr fundamentaler fehler liegt darin. daß sie - um es platt oder einprägsam auszudrücken - ursache und wirkung miteinander vertauscht. Niemand kann zu etwas "verführt" werden, "was nicht schon . . . in ihm als verhaltensbereitschaft angelegt ist". (10) Eine verführung wider willen bzw. ohne ein wie auch immer verdecktes verlangen gibt es nicht. Das homosexuelle verlangen ist eine voraussetzung, nicht eine folge des homosexuellen kontaktes, genannt "verführung". Wenn sich das vorurteil von der "verführung zur homosexualität" so hartnäckig hält, so deswegen, weil es sich aus zwei tabus nährt, der verleugneten kindersexualität und der homosexualität.

Zurück zu den biologiebüchern. Daß der homosexualität auch eine gesellschaftspolitische dimension zukommt, wird immerhin von einigen autoren erkannt; die diesbezüglichen kommentare sind wiederum bemerkenswert. Mit positionen wie: "Trotz der gesetzlichen gleichstellung der homosexuellen mit den heterosexuellen leiden homosexuelle sehr oft unter dem eindruck, in der übrigen gesellschaft diskriminiert zu sein." (11) bzw. (12) (vgl. auch (13)!) wird nicht nur falsches verbreitet - eine rechtliche gleichstellung liegt nicht vor - es wird mehr noch den homosexuellen selbst in die schuhe geschoben, als psychischer defekt untergejubelt, was einzig eine überkommene sexualmoral und deren implikationen hervorgebracht haben: die diskriminierung jeder art von sexualität, die sich losgelöst von der fortpflanzungsfunktion und außerhalb der ehe entwickelt. Diese gesellschaftliche diskriminierung zu leugnen, zeugt von totaler unkenntnis der situation.

Ergo: Wer vor der aufgabe steht, im unterricht über homosexualität zu informieren und zu diskutieren, sollte tunlichst auf die lektüre "biologiebuch" verzichten, wenn er nicht vorurteile und unwissen an die schüler weitergeben will. (14)

Es gibt brauchbare alternativen: z.b. ,,sexualität ist mehr" (15), eine unterrichtsreihe zum thema sexualität, oder das blatt über homosexualität aus der reihe "betrifft sexualität" (16), um nur zwei zu nennen.

Den biologiebuchautoren bleibt einzig zu raten, sich entweder in sachen (homo-)sexualität auf den diskussionsstand der neueren sexualwissenschaft zu begeben oder aber gleich ein werk über "kuriositäten der wissenschaft" zu schreiben!

- (1) Hier sei angemerkt, daß den nachfolgenden betrachtungen ein dutzend gebräuchlicher biologiebücher zugrunde liegt, in denen das menschliche sexualverhalten thematisiert wird und die allesamt nach 1970 erschienen sind, folglich auch nicht als "antiquiert" abgetan werden können.
- Blume u.a., der mensch, Stuttgart 1974, Klett
- Pfandzelter, menschenkunde, München 1978, bsv., s. 168 Duderstadt u.a., biologie 7/8, Frankfurt 1974, Diesterweg, (4)
- (5) . Hagen, liebe, sexualität, fortpflanzung, Hannover 1974, Schroedel, s. 62.
- (6) Hocquenghem, das homosexuelle verlangen, Regensburg 1974,
- (7) Vgl. etwa Freud, drei abhandlungen zur sexualtheorie, Frankfurt 1971. (8)
- Bruggaier/Kallus, einführung in die biologie des menschen, Frankfurt 1976, Diesterweg, s. 254. (9) Diese feststellung beinhaltet wohlgemerkt auch eine aussage über das idealtypisch heterosexuelle verhalten der mehrheit.

- Jaekei (hrsg.), ins ghetto gedrängt, Hamburg 1978, s. 133.
- (11) Schäfer, sexualität und fortpflanzung, Stuttgart 1974, Metzler,
- s. 8f. Linder/Hübler, biologie des menschen, Stuttgert 1976, Metzler (12)s. 46.
- (13)Lange u.a., biologie 3, Hannover 1971, Schroedel.
- (14) Von den dieser untersuchung zugrunde liegenden biologiebüchern erschien nur "Kattmann u.a., kennzeichen des lebendigen 9/10, Braunschweig 1975, Vieweg" im hinblick auf die darstellung der homosexualität akzeptabel.
- (15) Assig u.a., sexualität ist mehr, Wuppertal 1976, Jugendienst-
- Norddeutscher Rundfunk (hrsg.), betrifft sexualität, Braun-(16)schweig 1977, Westermann.

#### prinz eisenherz buchladen

... für Schwule und andere Männer

Beletristik, wissenschaftliche Titel, Bildbände, Buttons,

Alles von Schwulen für Schwule. Gesamtkatalog anfordern gegen DM 3.in Briefmarken bei ...

Prinz Eisenherz, Bülowstr. 17,1 Berlin 30 Tel: 030/216 84 00



#### schwule und schule

### zur situation von schwulen schülern und lesbischen schülerinnen

#### schwule schülergruppe - »jugendgefährdung oder notwendige selbsthilfe?«

Ende letzten jahres hängte ein schwuler schüler einen aufruf zur bildung einer schwulen schüler- und lesbischen schülerinnengruppe am wohlgemerkt "unzensierten schwarzen brett" der Hermann-Hesse-Oberschule in Berlin-Kreuzberg auf. Er verschickte diesen aufruf auch an verschiedene schülervertretungen anderer berliner schulen; einige schülerzeitungen druckten den aufruf ab und wurden prompt verboten, so der "Diskant" in Spandau und andere. Auch an der Hermann-Hesse-Oberschule wurde das flugblatt verboten. Im nachfolgenden artikel berichtet Thias über die ganze affäre.

#### THIAS STREIT UND WILFRIED LAULE

In dem aufruf wurde auf die diskriminierende situation der schwulen und lesben in der schule hingewiesen. So heißt es: "Wie ihr selbst wißt, ist die schule ein verein von heteros, der sich über schwule lustig macht, was sich dann zeigt in: schwulenwitzen; nachäffen von tuntigem verhalten, um sich darüber lustig zu machen; schwule und lesbische lehrer/innen werden gefeuert, versetzt oder erhalten disziplinarverfahren; im sexualkundeunterricht wird schwule oder lesbische liebe entweder ganz verschwiegen oder nur kurz unter perversionen erwähnt."

Trotz abänderung des § 175 StGb wird es noch lange dauern, bis schwule und lesben akzeptiert werden. Im sexualkundeunterricht wird meist über heterosexualität gerede und homosexualität erscheint als perversion. Manchmal erzählen lehrer
sogar greuelmärchen, z.b. daß schwule, die analverkehr haben,
ihre exkremente nicht mehr halten können. Heteropubertierende protzen oft noch mit heterobettgeschichten und erzählen sich schwulenwitze, um sich besonders normal vorzukommen. So steht an einer klotür der H-H-O "schwule raus". In
einer solchen situation traut sich keine lesbe und kein schwuler offen zu sein, denn die konsequenzen können sie sich gut
ausmalen. Falls doch annäherungsversuche an mädchen oder
junges stattfinden, so endet das meist mit enttäuschungen,
wenn nicht sogar mit aggressivem verhalten der heteros.

Schwulen und lesbischen jugendlichen wird es immer noch schwer gemacht, ihre sexualität zu akzeptieren, denn gewünschte norm ist immer noch heterosexualität. Viele schwule und lesbische jugendliche erleben daher die zeit des 'comingout' als psychische Krise. Es gibt selten menschen, denen sie ihre probleme anvertrauen können. Folge ist selbsthaß. Nach Dannecker/Reiche ist die selbstmordrate bei jugendlichen schwulen mehr als doppelt so hoch wie bei heteros. Aus diesen gründen sollte eine schwule schülergruppe gegründet werden. "Wir wollen nicht nur arbeiten, sondern auch zusammen ins kino, ins cafe gehen, vielleicht was kochen, lustig sein, halt uns amüsieren und kämpfen." Das "amüsieren" sollte noch konsequenzen haben.

#### die staatsanwaltschaft und der aufruf

Den aufruf zur gründung einer schwulen schülergruppe verschickte ich an die sv's von verschiedenen schulen. Daraufhin erhielt ich von der polizei, abt. sitte, eine ladung wegen verdachts des verstoßes gegen das jugendschutzgesetz. Von drei

schülern aus verschiedenen schulen war anzeige erstattet worden. Schließlich mußte ich zur staatsanwaltschaft, meine empörung und meine angst waren sehr groß. Zum glück war die schwule lehrergruppe der GEW bereit, mir die kosten der rechtsanwältin zu bezahlen.

Der staatsanwalt hatte schon eine umfangreiche akte, natürlich in rosa. Wie er mir mitteilte, ging es um den begriff "amüsieren". Er gebrauchte ihn im zusammenhang mit der verführungstheorie und meinte immer wieder, daß mit amüsieren auch sexueller verkehr gemeint sein könne. Nach einigen wochen erhielt ich dann bescheid, daß das verfahren eingestellt sei.

#### verbote der schulbehörde

Nachdem einige zeit später auf einer wahlveranstaltung der "Allgemeinen Homosexuellen Aktion" (AHA) der FDP-vertreter dr. Kunze die initiative von schwulen und lesbischen schüler-/innen-gruppen unterstützen wollte, veröffentlichte ich den aufruf nochmals am unzensierten schwarzen brett. Diesmal griff nicht der staatsanwalt, sondern der direktor meiner schule, herr dr. Kutt ein. Er entfernte ihn mit der begründung, daß der aufruf die schule verunglimpfe und außerdem gegen das jugendschutzgesetz verstoße. Beim bezirksamt als auch beim senator für schulwesen legte ich widerspruch ein; beide male erhielt ich eine ablehnende antwort.

Inzwischen wurde eine veranstaltung der ag 'sexualität' der Hermann-Hesse-Oberschule zum thema homosexualität verboten. Es war geplant, einen film zu zeigen (jagdszenen aus niederbayern) und anschließend eine diskussion durchzuführen. Zu dieser diskussion waren u.a. vier vertreter der schwulen lehrer ag der GEW geladen. Das verbot wurde mit mangelnder ausgewogenheit, fehlender wissenschaftlichkeit und des verbots der werbung für homosexualität begründet.

#### brief des landesschulrats

betr.: Ihr schreiben vom 20. juni 1979

Sehr geehrter herr Streit!

Zu Ihrem schreiben vom 20. juni 1979 teile ich Ihnen mit, daß die entscheidung der Hermann-Hesse-oberschule, den von Ihnen am schwarzen brett für schüler angebrachten aufruf zu entfernen richtig ist.

Im rahmen der schule wird heute auch die homosexualität toleriert, doch verbietet der erziehungsauftrag der schule, sie zu propagieren. Ein aufruf in der von Ihnen beabsichtigten art ist daher nicht zulässig.

Die zulässigkeit des aushanges in der schule hängt im übrigen nicht nur davon ab, ob ein straftatbestand begründet wird oder nicht. Die schulaufsicht hat selbstverständlich allgemein darauf zu achten, daß der erziehungsauftrag der schule nicht beeinträchtigt wird.

Sinn der ausführungsvorschriften über ein schwarzes brett für schüler ist es, den schülern abweichend von den ausführungsvorschriften über das verbot der werbung, des gewerbebetriebes, des plakataushanges und des sammelns in den schulen und fachschulen die möglichkeit zu geben, informationen und persönliche meinungen auszutauschen, die für die öffentlichkeit innerhalb der schule bestimmt sind. Bekenntnisse hinsichtlich des eigenen sexuellen verhaltens gehen grundsätzlich über diesen rahmen hinaus.

Einzelheiten über aussagen in wahlveranstaltungen, auf die Sie sich beziehen, sind mir nicht bekannt. Sie können auch hier außer betracht bleiben, da die verwaltung an recht und gesetz gebunden ist.

Hochachtungsvoll Im Auftrag Bath

### betr.: schwule und schule, biz 12/79

Glückwunsch — endlich! Endlich hat sich die blz dem zeittrend angepaßt: Endlich auch hier s e x! Nicht in voyeuristischer oder pornografischer form, versteht sich, dafür aber gleich sieben volle seiten über ein thema, das offenbar alle angeht: "SCHWULE UND SCHULE".

Den "schwulen" und der ihnen "eigenen penetranz" haben wir es also zu danken — zu verdanken, daß hier ein durchbruch gewagt wurde. Gut so! Wieder einmal vorreiter, avantgarde. Es ist ja oft nur die ihnen eigene zurückhaltende bescheidenheit, die sie als verfehmte außenseiter erscheinen läßt, denen noch die behördliche "toleranz" von 1979 als "fragwürdig", weil nicht weitgehend genug erscheint.

Durch die geschichte zieht sich eine andere, sehr elitäre form des andersseins: die homophilen - das salz der erde. Von griechischen philosophenschulen, vom palast der cäsaren über mittelalterliche orden und priesterseminare, über kadettenanstalten und jugendbewegte - bis hin zu den braunen horden Ernst Röhms und zu britischen sowjetspionen, die in Oxbridge ihre prägung erhielten: immer mitten drin - in der führungselite. Auf diesen "kon-text hin" sollte man einmal "reflektieren". (Ich habe diese for-mulierung aus der blz übernommen, weil ich sie so schön finde. Es bedeutet wahrscheinlich, daß man darüber nachdenken soll.)

Nachdem der bann gebrochen ist, können nun aber auch die anhänger "alternativer formen menschlichen sexualverhaltens" auf eine gebührende berücksichtigung ihrer anliegen (bzw. anlagen) in der blz hoffen.

Die sodomiter vielleicht — nein, die sind in unserer der natur entfremdeten "kapitalistischen männergesellschaft" zu selten geworden. Das war mehr etwas für die ländliche zwergschule mit ihren grünen fröschen und igeln.

Die jünger der göttlichen marquis?

Zur zeit wohl lieber noch nicht.
Wie aber wäre es mit der großgruppe der masturbanten . . . oder schließlich doch — trotz aller vorbehalte — mit einer berücksichtigung jener gruppe, die von fortschrittlichen kräften mit recht als normal denunziert und damit abqualifiziert wird. Liberal, wie man sich heute gibt, muß man auch solche non-freaks tolerieren!

Allerdings: Die gründung von heterosexuellen lehrer-schülergruppen mit werbendem aushang am schwarzen brett wird vermutlich wieder der "verklemmten auffessung" des landesschulrates zum opfer fallen.

In was für einer zeit leben wir doch!

(Der autor möchte nicht genannt werden, sein name ist der redaktion bekannt) betr.: den leserbrief zum thema "schwule und schule" (blz 2/80), dessen autor nicht genannt sein wollte

Als einer der autoren der artikelserie "schwule und schule" (blz 12/79) war ich selbstverständlich gespannt auf das echo, das diese artikelfolge in der GEW BERLIN auslösen würde. Möglich, daß viele kolleginnen und kollegen nach der devise "homosexualität und schule — was betrifft es mich?" die entsprechenden seiten in der blz 12/79 überschlugen, möglich auch, daß viele die initiative der schwulen lehrer und erzieher in der GEW BERLIN prinzipiell gutheißen und dem in den artikeln gesagten wenig hinzuzufügen hatten; sei's wie es will: ein echo war zunächst kaum zu vernehmen.

Was dann jedoch in der biz 2/80 anonym als reakton auf die artikelfolge "schwule und schule" abgedruckt wurde, übertraf meine kühnsten negativerwartung.

Der anonym gebliebene autor dieses leserbriefs unterzieht sich in keiner weise der mühe einer inhaltlichen auseinandersetzung mit dem, was auf den rosafarbenen seiten der blz 12/79 dargelegt ist, ihm ist es schlicht zu viel, daß sich schwule in einer gewerkschaftszeitung zu wort melden und daß der bereich "sexualität und schule" in einer blz-nummer verbalisiert wird. Scheuklappenmentalität und sexualfeindlichkeit nenne ich das! - Und wo die inhaltliche und offene auseinandersetzung mit der thematik fehlt, wird ein verschrobenes bild von der angeblich geschichtlich belegten "sehr elitären form des an-dersseins" gezeichnet. Homosexualität, das bedeutet für den autor des briefes "griechische philoso-phenschulen", "mittelalterliche phenschulen", "mittelalterliche orden und priesterseminare", "kadettenanstalten", die "braunen horden Röhms" und "britische sowjetspione". Diese sichtweise einer form menschlicher sexualität, der homosexualität, ist derart einseitig, derart geschichtslos, derart unreflektiert und derart hinterwäldlerisch, daß mann/frau sie eigentlich mit einem "müden lächeln" übergehen können müßte. Der autor irrt, wenn er glaubt, damit homosexualität schlechthin diskreditieren zu können, er tut es für sich und entwirft damit ein bezeichnendes bild seiner sexuellen verdrängungsleistungen. Muß ich deutlicher werden?

Einmal ganz abgesehen davon, daß es nicht erst seit gestern jene wissenschaftliche disziplin mit dem namen "sexualwissenschaft" gibt und diese disziplin ein völlig anderes bild von menschlicher sexualität (inklusive homosexualität) entwickelt hat als das, was

uns durch den autor des leserbriefs suggeriert wird, muß doch noch kurz auf die angeblich geschichtliche argumentation des briefschreibers eingegangen werden.

Ist es nicht typisch, daß uns der autor, wenn es ihm darum geht, das vermeintlich elitäre an homosexualität zu belegen, Röhm und sowjetspione in erinnerung ruft, nicht aber z.b. Michelange-lo, Leonardo da Vinci, Friedrich d. Gr., Th. Mann oder Baldwin? Sagt es nicht alles über den autor, wenn er neben den "mittelalterlichen priesterseminaren" gänzlich die bis ins 18. jahrhundert hinein üblichen öffentlichen verbrennungen einfacher homosexueller männer vergißt, wenn er neben Ernst Röhm und seinen "braunen hordie zigtausend einfacher (unbekannter) menschen vergißt, die als homosexuelle in den konzentrationslagern Hitlers auf die schändlichste art zugrunde gerichtet worden sind?

Wenn nicht nur das bewußtsein von menschlicher sexualität, sondern auch noch das geschichtsbewußtsein bei GEW-kollegen derart getrübt bzw. lückenhaft ist wie in dem bezeichneten leserbrief, wieviel aufklärungsarbeit müssen wir da noch in den eigenen reihen leisten?

Klaus Schreiner

#### betr.: schwule und schule

Der anonyme leserbriefschreiber (blz 2/80), der sich offensichtlich als anwalt einer eingeschüchterten schweigenden mehrheit sieht, geht auf die beiträge zum thema 'schwule und schule' nicht ein. Stattdessen baut er den popanz des elitären schwulen auf, mit dem er die sache von millionen schwulen in diesem lande zu diffamieren sucht. Die probleme der gewöhnlichen homosexuellen kennt herr x ja auch nicht. Er wärmt die böse mär von der schwulen verschwörung wieder auf. Herr x, falls Sie bestätigung und weitere "argumente" su-chen, lesen Sie bei den nazi-au-toren Eckhardt und Klare und bei herrn Gatzweiler vom Volkswartbund nach!

Außerdem: wenn ein schwuler schüler, der um die vereinzelung und die existenziellen krisen und ängste schwuler jugendlicher weiß, und der am schwarzen brett seiner schule mitbetroffene schüler sucht, daraufhin vom landesschulrat diszipliniert und vom staatsanwalt verhört wird, ja dann ist das ein vorfall, der alle angeht!

Arbeitsgemeinschaft homosexueller lehrer und erzieher in der GEW BERLIN Die LVV möge beschließen:

Die LVV der GEW BERLIN stellt auf der Bundesdelegiertenversammlung der GEW im Oktober 1980 in Berlin folgenden Antrag:

Die Bundesdelegiertenversammlung der GEW möge beschließen:

- A. Die GEW sieht es als ihre Aufgabe an, sich für den Abbau der bestehenden Diskriminierung von weiblicher und männlicher Homosexualität und von lesbischen Frauen und homosexuellen Männern im Erziehungsbereich einzusetzen.
- B. Die GEW unterstützt Initiativen von homosexuellen Lehrern und Erziehern/lesbischen Lehrerinnen und Erzieherinnen, sich in der GEW in Arbeitsgruppen zu organisieren.
- C. Die GEW setzt sich in Verhandlungen mit den zuständigen Kultusbehörden für folgende Forderungen ein:
  - I. Weibliche und männliche Homosexualität im Unterricht
    - Die Rahmenpläne (insbesondere für Sexualkunde/Biologie) sind dahingehend zu ändern, daß weibliche und männliche Homosexualität als der Heterosexualität gleichwertige, gleichberechtigte und positive Lebensformen zu behandeln sind.
    - 2. Schulbücher und Medien der Landesbildstellen, die weibliche und männliche Homosexualität, lesbische Frauen und homosexuelle Männer in diskriminierender Weise darstellen (z.B. Homosexualität als Krankheit, Perversion, "Fehler der Natur" oder als Folge einer "Verführung", bzw. ihre Darstellung in Zusammenhang mit kriminellen Handlungen), sind nicht zuzulassen, bzw. ist deren Zulassung zu entziehen.
    - 3. Im Unterricht soll den Schülern vermittelt werden, daß im Hitler-Faschismus auch viele Tausende lesbischer Frauen und homosexueller Männer im KZ gefoltert und ermordet wurden und bis heute nicht rehabilitiert worden sind.
    - 4. Lesbische Frauen und homosexuelle Männer sind als Referenten für Vorträge im Unterricht zum Thema Homosexualität zuzulassen.
    - 5. Die Behandlung des Themas weiblicher und m\u00e4nnlicher Homosexualit\u00e4t in nicht diskriminierender Art (d.h. im Sinne der unter Ziffer 1 gestellten Forderung) mu\u00e4 in die Ausbildung aller im p\u00e4dagogischen Bereich T\u00e4tigen aufgenommen werden.
- II. Homosexuelle Lehrer und Erzieher/lesbische Lehrerinnen und Erzieherinnen im Schuldienst und Erziehungsbereich
  - 6. Das Bekanntwerden der Homosexualität eines homosexuellen Lehrers und Erziehers/einer lesbischen Lehrerin und Erzieherin - auch durch ihn/sie selbst - gegenüber Schülern, Eltern und Kollegen darf für den Dienstherrn kein Anlaß für dienstrechtliches Vorgehen sein.
  - 7. Angesichts der gesellschaftlichen Ablehnung von weiblicher und und männlicher Homosexualität, von lesbischen Frauen und homosexuellen Männern ist es Aufgabe des Dienstherrn, lesbische Lehrerinnen und Erzieherinnen/homosexuelle Lehrer und Erzieher - im Rahmen seiner Fürsorgepflicht - vor Diskriminierung zu schützen.
- III. Homosexuelle Schüler und lesbische Schülerinnen in der Schule
  - 8. Homosexuellen Schülern und lesbischen Schülerinnen muß die Möglichkeit gegeben werden,
    - a. ihre Probleme in der Schule darzustellen und zu diskutieren und
    - b. sich zusammenzuschließen, um sich gemeinsam gegen Diskriminierung wehren zu können.
  - 9. Die Kultusbehörden werden aufgefordert, derartige Initiativen von homosexuellen Schülern und lesbischen Schülerinnen zu unterstützen und nicht durch Zensur und andere administrative Maß-

#### Begründung

Die Benachteiligung von Männern und Frauen wegen ihrer Homosexualität ist mit demokratischen Prinzipien unvereinbar.

Die Situation homosexueller Männer und lesbischer Frauen am Arbeitsplatz ist auch heute größtenteils noch gekennzeichnet durch die Angst vor arbeits- bzw. disziplinarrechtlichen Maßnahmen durch Vorgesetzte und Arbeitgeber, die bis zur Entlassung führen können, und durch die Angst vor Diskriminierung durch die Kollegen und Kolleginnen.

Die Sexualwissenschaftler M. Dannecker und R. Reiche kamen bei ihrer Umfrage unter homosexuellen Männern in der Bundesrepublik zu dem Ergebnis, daß 10% ihrer Befragten irgendwann in ihrem Berufsleben wegen ihrer Homosexualität entlassen, versetzt oder nicht befördert worden waren und daß es sich bei diesen 10% oft um Beamte oder Angestellte im öffentlichen Dienst handelt. (Vgl. Dannecker, M./Reiche, R., Der gewöhnliche Homosexuelle, Ffm 1974, S. 339) S. Schäfer, der die sozialen Probleme von Lesbierinnen untersuchte, kam seinerseits auf 14% lesbischer Frauen, die wegen ihrer Homosexualität entsprechende berufliche Nachteile hatten hinnehmen müssen. (Vgl. Schäfer, S., Sexuelle und soziale Probleme von Lesbierinnen in der BRD, in: Ergebnisse zur Sexualforschung, Hrsg. E. Schorsch u.a., Köln 1975, S. 323) Berücksichtigt man nun noch die Tatsache, daß bei ca. 70% der befragten homosexuellen Männer und Frauen deren Homosexualität am Arbeitsplatz nicht bekannt war, so wird offensichtlich, daß das Ausmaß der beruflichen Benachteiligung bei Bekanntsein der Homosexualität um ein Vielfaches größer sein würde.

Der öffentliche Arbeitgeber, der Homosexuelle derart diskriminiert, kann sich sogar auf ein einschlägiges Urteil des Bundesverwaltungsgerichts berufen, in dem Homosexuellendiskriminierung - insbesondere im Erziehungsbereich - gerechtfertigt wird.

Der überwiegende Teil der Diskriminierung von Homosexuellen am Arbeitsplatz verbleibt in einer für die Öffentlichkeit nicht sichtbaren Grauzone. So werden Homosexuelle, deren Homosexualität bekannt ist, in vielen Fällen unter

lem anderen Vorwand nicht eingestellt. Oder wer an seiner Arbeitsstelle wegen seiner Homosexualität gemaßregelt
wurde, z.B. durch "Versetzung im Einvernehmen mit dem Betroffenen" (Strafversetzungen gibt es als Disziplinarmaßnahme nicht mehr.) wird sich kaum an die Öffentlichkeit wenden.

Neben der Diskriminierung durch den Arbeitgeber ist für Homosexuelle ihre Homosexualität oft Anlaß zu Auseinandersetzungen mit Kollegen und Kolleginnen, bei homosexuellen Lehrern und lesbischen Lehrerinnen darüberhinaus auch mit Eltern und Schülern. In schulischen Konflikten können Kollegen und Kolleginnen, Eltern und Schüler die Position des homosexuellen Lehrers und der lesbischen Lehrerin mit dem Hinweis auf ihre Homosexualität untergraben. In den Rahmenplänen für den Sexualkundeunterricht, in Unterrichtsbüchern und anderen Medien für den Schulunterricht wird Homosexualität in der Regel noch immer als Perversion, Krankheit oder als Folge einer "Verführung" usw. dargestellt, obwohl fortschrittliche Sexualwissenschaftler Homosexualität nicht mehr als Krankheit bezeichnen und seit langem eine Werführung" zu einem bestimmten Sexualverhalten als wissenschaftlich nicht haltbar ablehnen.

Genauso, wie sich die Gewerkschaften für die Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes gegenüber Frauen, Ausländern und Jugendlichen einsetzen, sollten sie dies künftig auch in Bezug auf Homosexuelle tun.

In bisherigen Diskussionen mit Gewerkschaftern wurden im wesentlichen zwei Einwände dagegen gebracht, sich innerhalb der Gewerkschaft mit der Unterdrückung der Homosexualität und der Homosexualien zu beschäftigen.

- 1. Einwand: Die sexuellen Verhaltensweisen von Kollegen und Kolleginnen sind deren Privatsache.
- s Konfliktfeld Homosexualität und Gesellschaft auf die Frage des Sexualverhaltens der Betroffenen zu reduzieren und dann zu ihrer Privatsache zu erklären, heißt,
- die Problematik, die in dem gesellschaftlichen Umgang mit der Homosexualität liegt, schlicht zu verdrängen,
- sich einer Auseinandersetzung damit zu verweigern und damit
- die Diskriminierung in subtiler Form fortzusetzen.

Daß Sexualität keine Privatsache ist, machen etliche strafrechtliche Bestimmungen, wie z.B. der § 175 StGB deutlich. Ein Homosexueller, der 1936, 1960 und auch 1980 geäußert hätte, seine Homosexualität sei seine Privatsache, würde bei Staatsanwälten und Richtern mit diesem Argument keinen Erfolg gehabt haben.

Die <u>tägliche Unterdrückung</u> von Homosexualität, homosexuellen Männern und lesbischen Frauen heute in unserer Gesellschaft und die physische Vernichtung von Zehntausenden von homosexuellen Männern und lesbischen Frauen in den
Konzentrationslagern durch den Hitler-Faschismus sind und waren keine Privatsache der Homosexuellen.

Daß auch Heterosexualität keine Privatsache ist, wird schon daran deutlich, daß z.B. der Gesetzgeber im Art. 6 GG das Zusammenleben in Ehe und Familie unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung stellt oder bis 1969 der Ehebruch strafrechtlich verfolgt wurde.

Die Geschichte der sexuellen Emanzipation der Menschen ist immer ein Kampf gegen Sexualunterdrückung gewesen und muß immer im Zusammenhang mit Macht- und Herrschaftsinteressen gesehen werden.

Deutliches Beispiel hierfür ist die Unterdrückung der Frau und die Frauenemanzipation. Hier ist es heute unbestritten, daß es Aufgabe von Gewerkschaften ist, ihren Teil am Kampf für die Gleichberechtigung der Frau beizutragen.

15

Erinnern wir uns an die Vorurteile, die im Laufe der Frauenunterdrückung entstanden sind: die Frau ist von Natusus: passiv, geistig und körperlich dem Mann unterlegen, sexuell nicht erlebensfähig, ihre Sexualität dient nur der Fortpflanzung ....

Vergleichbar ist das Vorurteil, auf das sich Homosexuellenunterstützung stützt: nur Heterosexualität ist "natürlich", da allein sie der Fortpflanzung dient. Homosexualität wird als ein "Fehler der Natur" gebrandmarkt.

Der Reduzierung der Sexualität auf ihre Fortpflanzungsfunktion ist ein umfassender Sexualitätsbegriff entgegenzusetzen. Sexualität berührt alle Lebensbereiche. Sexualies Erleben heißt, Lust, Zärtlichkeit, Nähe zum andern erfahren. Menschen, die ihre Sexualität in eigener Verantwortung, angstfrei und befriedigend zu leben versuchen, verfügen über eine größere Autonomie und lassen sich deshalb nicht so leicht beherrschen. Wer sich wegen seiner Sexualität schuldig fühlt, wer über seine Sexualität nicht frei bestimmen kann, sondern Angst hat, die Grenzen des 'Erlaubten' zu übertreten, fügt sich auch leichter in bestehende Herrschaftsverhältnisse ein. (Siehe die Funktion des § 218 StGB)

Die Geschichte der Homosexuellenunterdrückung ist nicht nur die Geschichte der physischen Vernichtung und der sozialen Diskriminierung der Homosexuellen, sondern auch die Geschichte einer tiefgehenden Diffamierung ihrer Gefühle, ihrer Zärtlichkeit, ihrer Sinnlichkeit und ihrer Versuche, eine eigene Identität und eigene Lebensformen zu entwickeln, in denen die tradierte Rollenzuweisung an einen aktiven und einen passiven Partner aufgehoben ist.

Die Geschichte der Homosexuellenunterdrückung in unserem Kulturkreis ist auch die Geschichte der Entstehung und Verselbständigung von Vorurteilen, die sich in jedem von uns eingegraben haben. So kommt es , daß Kollegen und Kolleginnen, die mitunter fassungslos die Erfahrung machen, wie unverrückbar Vorurteile Türken und Schwarzen gegenüber in anderen Menschen sich verfestigt haben, selbst unfähig sind, sich mit ihren eigenen Vorurteilen gegenüber homosexuellen Männern und lesbischen Frauen auseinanderzusetzen. Das Anderssein der Homosexuellen wird zur Privatsache erklärt.

Timit scheint es sich zu erübrigen, sich mit der eigenen Vorstellung "vom Schwulen und von der Lesbe" auseinanderzutzen, die zur Abgrenzung der eigenen heterosexuellen Identität notwendig erscheint. Je heftiger eigene homosexuelle Empfindungen verdrängt werden müssen, umso stärker ist diese Abgrenzung.

2. Einwand: Die Gewerkschaft hat wichtigere Aufgaben, als sich mit diesem Minderheitenproblem auseinanderzusetzen.

Es ist unzulässig, die verschiedenen Aufgabenbereiche einer Gewerkschaft gegeneinander aufzurechnen, da dieses dem Grundsatz solidarischen Handelns völlig entgegensteht. Abgesehen davon wird nicht gefordert, dem Bereich des Abbaus der Homosexuellenunterdrückung eine Vorrangstellung zu gewähren.

Darüberhinaus muß dem Argument widersprochen werden, daß die Unterdrückung von Homosexualität, homosexuellen Männern und lesbischen Frauen ein Minderheitenproblem sei.

Homosexuelle Männer und lesbische Frauen "leiden" nicht darunter, daß sie homosexuell oder lesbisch sind, sondern darunter, daß die Homosexualität von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wird.

Das Problem ist daher nicht die Homosexualität, sondern die Angst der Mehrheit der Gesellschaft vor der Homosexualität und die sich daraus ergebende Diskriminierung der Homosexuellen.

In der GEW BERLIN arbeitet seit 1978 eine vom Landesvorstand der GEW BERLIN anerkannte "Arbeitsgemeinschaft homosexueller Lehrer und Erzieher".

Wesentliches Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, die im Antrag genannten Forderungen durchzusetzen. Sie hat in Verhandlungen mit dem Senator für Schulwesen im Land Berlin erste Teilerfolge zum Abbau der Diskriminierung von Homosexualität und von Homosexualität und von Homosexualität aus ihrem diskriminierenden Kontext mit sogenannten Perversionen, Gewalttätigkeit usw. herausgenommen und ist seitdem als eigener Themenbereich vorgesehen. Ebenso wurde erreicht, daß "das Bekanntwerden der Homosexualität eines Lehrers – auch durch ihn selbst – gegenüber Schülern, Eltern und Kollegen für den Senator für Schulwesen kein Anlaß für dienstrechtliches Vorgehen sei". (Siehe hierzu den ausführlichen Arbeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft in der Berliner Lehrerzeitung (blz) 12/1979) Schließlich wurde auf die Initiative der Arbeitsgemeinschaft hin der üble "Aufklärungsfilm" "Christian und sein Briefmarkenfreund" aus dem Verleih aller Landesbildstellen und des FWU genommen.

Lesbische Lehrerinnen haben sich in der ALL (Arbeitsgruppe lesbischer Lehrerinnen) zusammengefunden und ihre Probleme in der blz 3/1980 dargestellt.

Wichtig für die homosexuellen Kollegen und lesbischen Kolleginnen ist es auch, bei schulischen Konflikten in der Gruppe Rückhalt zu haben. Sie sollen dadurch den Mut finden, auch am Arbeitsplatz als offen Homosexuelle aufzutreten. Denn nur im Umgang mit homosexuellen Kollegen und lesbischen Kolleginnen, die ihre Homosexualität mit Selbetverständlichkeit leben, können Kollegen, Schüler und Eltern sich mit ihren Vorurteilen und Ressentiments auseinandersetzen und ein emanzipiertes Verhalten Homosexuellen gegenüber entwickeln.

Apläßlich der Vorbereitungen eines Pfingsttreffens für homosexuelle Lehrer und Erzieher in Hannover 1980 erreichten uns Le Briefe und Anrufe von GEW-Kollegen aus der BRD, die Interesse daran bekundeten, in ihrem Landesverband gegen die Diskriminierung von Homosexualität und Homosexuellen zu kämpfen.

Aus diesem Grunde halten wir es für unbedingt notwendig, daß die GEW Initiativen von homosexuellen Kollegen und lesbischen Kolleginnen unterstützt, sich in der GEW in Arbeitsgruppen zu organisieren, wie es auch bereits in der ÖTVeinen "Homosexuellen Arbeitskreis in der ÖTV-BERLIN" gibt.

Der Punkt C III. "Homosexuelle Schüler und lesbische Schülerinnen in der Schule" bedarf einer kurzen Begründung. Kinder und Jugendliche wachsen in unserer Gesellschaft in einer durch ausschließlich heterosexuelle Normen bestimmten Umwelt auf. in der Homosexualität entweder tabuisiert wird oder aber nur in diskriminierender Weise den Heranwachsen-

den vermittelt wird. Positive Identifikationsmöglichkeiten fehlen. Homosexuelle Jungen und lesbische Mädchen haben in der Phase der Entdeckung und Akzeptierung ihrer Homosexualität (coming-out-Phase) dadurch besondere Probleme. Sie haben in der Regel kaum jemanden, mit dem sie über ihre Gefühle und deren Akzeptierung reden können. Eine Identitätsfindung wird erschwert.

M. Dannecker und R. Reiche haben nachgewiesen, daß - ganz im Unterschied zu Heterosexuellen - "bei Homosexuellen der i. figkeitsgipfel für den ersten Selbstmordversuch zwischen dem 16. und 18. Lebnesjahr liegt. Dieser im Vergleich zur übrigen Bevölkerung in die Jugendzeit vorverlegte Häufigkeitsgipfel weist wiederum eindeutig auf das Sozialisationstrauma des Coming-out". (Dannecker/Reiche, aaO., S. 360)

Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, daß homosexuelle und lesbische Jugendliche in dieser Zeit Möglichkeiten haben müssen, auch mit Gleichaltrigen ihre Probleme in der Schule zu besprechen.

#### SCHWULES PFINGSTTREFFEN FÜR LEHRER UND ERZIEHER

#### AM 24. - 26. MAI IN HANNOVER

Kennenlernen Erfahrungsaustausch über unser Verhalten gegenüher Schülern, Eltern, Kollegen und Vorgesetzten Überwindung unserer Ängste Aufhehung unserer Vereinzelung und: rosa Ausflüge ins Grüne ...

Ziel unseres Treffens ist es, Möglichkeiten zu erörtern, gemeinsam gegen unsere Diskriminierung am Arheitsplatz anzugehen.



# Schwules Pfingsttreffen in Hannover 1980

# - vorgeschlagenes Programm für Lehrer -

Samstag, 24,5,1980  Bei Anreise im Laufe des Morgens  Treffpunkt: "Lehrerzentrum", Harnischehr. 9  3000 Hannover 1 (List), Tel. 0511/62 51 dort Verteilung der Adressen für Schlafmöglichkeiten  19.30 Uhr Frühatück möglich - dabei persöhliches Kennenlernen  19.30 Uhr Beginn des Treffens  - wärmete Begrüßung - Thema: Uneare Ängste als schwule Lehrer gegenüber  Behrungsaustausch und Verhaltensmöglichkeinung einer Angesten und der Dienstbehö  - Erfahrungsaustausch und Verhaltensmöglichkeinung esendungen, Elten, Monschessen  19.00 Uhr Thema: Medien zum Thema Homosexualitätt  - Christian und sein Briefmarkenfreund (Fils Landesbildstellan), Ton-Dis-Serie, Schulfun sendungen, Filme, Zeitschriften, Das Saxbuci  yon Günter Amendt  10.00 Uhr Thema: Die rechtliche Situation des schwulen Lehrere Hontag, 26.5.1980  Bei Rogenwetter : alternatives Kulturprogramm  20.00 Uhr Thema: Die rechtlichesiten haben schwule Lehrer und Erübstück  10.00 Uhr Thema: Die rechtlicheiten haben schwule Lehrer und Erübstück  Abendessen  10.00 Uhr Thema: Die rechtlichesiten haben schwule Lehrer und Erübstück  ab 9.00 Uhr Thema: Die rechtlichen in der BRD, Arbeitagsmeinschaften zu Bricht der Arbeitagsmeinschaften zu Bricht der Arbeitagsmeinschaften zu Bricht der Arbeitagsmeinschaften zu Bricht der BRD, Arbeitagsmeinschaften zu Bricht der Arbeitagsmeinschaft in der GEW BERLIK.	Freitag, 23.5.1980	Bei Anreise im Laufe des Abends Treffpunkt: "Cafe Nix", Erderstr. 29 3000 Hannover 91 (Linden), Tel. 0511/44 54 87
treffpund dort Verinatical dorth design do 9.00 Uhr Thema: Di 14.00 Uhr Thema: Di 14.00 Uhr Bei Sonne Bei Sonne druppenax wurden, a offene Fr 26.5.1980  26.5.1980  26.5.1980  Trühstück Trühstück do 9.00 Uhr Thema: We Ex bi bi do 9.00 Uhr Thema: We Ex bi bi do 9.00 Uhr Thema: We Ex bi bi bi dorth dor	v:	dort Verteilung der Adressen für Schlafmöglichkeiten
dort Very  13.30 Uhr Frühstück  13.30 Uhr Thema: Un  17.30 Uhr Thema: H  19.00 Uhr Thema: Dei Reger  20.00 Uhr Bei Sonne  Bei Reger  20.00 Uhr Gruppenax  wurden, g  offene Fr  26.5.1980  b 9.00 Uhr Trühstück  Thema: We  Experient Reger  26.5.1980  Bei Reger  Bei Reger  Bei Reger  Bei Reger  26.5.1980  Frühstück  Dei Prühstück	mstag, 24.5.1980	Bei Anreise im Laufe des Morgens Treffpunkt: "Lehrerzentrum", Harnischstr. 9 3000 Hannover 1 (List), Tel. 0511/62 51 00
13.30 Uhr Frühstüch 13.30 Uhr Beginn de - wärmste Up Beginn de Frühstüch I 19.00 Uhr Thema: Mei Sonne Bei Sonne Gruppenax wurden, gen Grene Frühstück I 10.00 Uhr Thema: We Experient		dort Vertellung der Adressen iur Schlaimoglichkeiten
13.30 Uhr Beginn d  - wärmste Thema: Un  17.30 Uhr Abendess  19.00 Uhr Thema: Me 10.00 Uhr Thema: Di 14.00 Uhr Thema: Di 14.00 Uhr Gruppener wurden, 2  26.5.1980  26.5.1980  b 9.00 Uhr Trünstück  26.5.1980  Define Fr  26.5.1980  Erünstück  Define Fr  26.5.1980	ab 10.00 Uhr	Frühstück möglich - dabei persönliches Kennenlernen
- wärmst - wärmst warmst up 17.30 Uhr Abendesse 19.00 Uhr Thema: Mei Bei Sonne 10.00 Uhr Bei Sonne Bei Reger 20.00 Uhr Gruppenar wurden, a offene Fr 26.5.1980  26.5.1980  26.5.1980  26.5.1980  Prühstück Bei Reger Bei Sonne Bei Reger Bei Sonne Gruppenar wurden, a offene Fr Exponentiel Scholler Gruppenar wurden, a offene Fr Exponentiel Scholler Gruppenar Mema: We Exponentiel Scholler Frühstück F	13.30 Uhr	Beginn des Treffens
Thema: Up		- warmste Begrüßung
17.30 Uhr Abendesse 19.00 Uhr Thema: Me 10.00 Uhr Thema: Di 14.00 Uhr Thema: Di 14.00 Uhr Bei Sonne Bei Reger 20.00 Uhr Gruppenax wurden, 2 26.5.1980  b 9.00 Uhr Trühstück 10.00 Uhr Thema: We Expensive Frühstück		Thema: Unsere Angste als schwule Lehrer gegenüber
17.30 Uhr Abendesse 19.00 Uhr Thema: Me 10.00 Uhr Thema: Di 14.00 Uhr Bei Sonne Bei Reger 20.00 Uhr Gruppener wurden, 2 26.5.1980  26.5.1980  10.00 Uhr Trühstück b 9.00 Uhr Trühstück loo Uhr Trühstück b 9.00 Uhr Thema: We Ex		Behütern, Eltern, Kollegen und der Dienstbehörde
unservation of the properties of the parameter of the par		- Erfehrungsaustausch und Verhaltensmöglichkeiten,
19.00 Uhr Abendessen 19.00 Uhr Thema: Medien 3 Lander Benduit 10.00 Uhr Thema: Die rech 14.00 Uhr Thema: Die rech 14.00 Uhr Bei Sonnenscheit Bei Regenwetter 20.00 Uhr Gruppenarbeit U wurden, z.B. P offene Fragen 26.5.1980 b 9.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher b 9.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher b 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher		unsere Angste zu überwinden
19.00 Uhr Thema: Medien ;  25.5.1980 b 9.00 Uhr Thema: Die rech 14.00 Uhr Bei Sonnenscheit Bei Sonnenscheit Bei Sonnenscheit Bei Sonnenscheit Gruppenarbeit U wurden, z.B. Pig offene Fragen  26.5.1980 b 9.00 Uhr Thema: Welche M Erühstück 10.00 Uhr Thema: Welche M Erühstück	17.30 Uhr	Abendessen
Lander Lander Bendun  von Gi  25.5.1980  b 9.00 Uhr Thema: Die rech 14.00 Uhr Bei Sonnenschei Bei Regenwetter 20.00 Uhr Gruppenarbeit U wurden, z.B. Pä  offene Fragen 26.5.1980  b 9.00 Uhr Thema: Welche M Erühstück 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher bilden?	19.00 Uhr	Thema: Medien zum Thema Homosexualität
Landee sendur von Gi , 25.5.1980 b 9.00 Uhr Thema: Die rech 14.00 Uhr Bei Sonnenscheit Bei Sonnenscheit Urupenarbeit Unden, z.B. Pig offene Fragen 26.5.1980 b 9.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher Erzieher Beischet Gerafen 26.5.1980 coffene Fragen 26.5.1980 b 9.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher Beischet der J		- Christian und sein Briefmarkenfreund (Film der
von Gi von Gi von Gi b 9.00 Uhr Thema: Die rech 14.00 Uhr Bei Sonnenschei Bei Regenwetter 20.00 Uhr Gruppenarbeit U wurden, z.B. Pi offene Fragen  26.5.1980 b 9.00 Uhr Trühstück 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher bilden? - Bericht der J		Landesbildstellen), Ton-Dia-Serie, Schulfunk-
von Gi  25.5.1980 b 9.00 Uhr Frühstück 10.00 Uhr Thema: Die recht 14.00 Uhr Bei Sonnenschei Bei Regenwetter 20.00 Uhr Gruppenarbeit U wurden, z.B. Pi  offene Fragen 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher b 9.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher		sendungen, Filme, Zeitschriften, Das Sexbuch
b 9.00 Uhr Thema: Die rech 10.00 Uhr Thema: Die rech 14.00 Uhr Bei Sonnenscheit Bei Regenwettez 20.00 Uhr Gruppenarbeit U wurden, z.B. Pi offene Fragen 26.5.1980  D 9.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher Erzieher In.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher bilden?		von Günter Amendt
b 9.00 Uhr Frühstück 10.00 Uhr Thema: Die rech 14.00 Uhr Bei Sonnenschei 20.00 Uhr Gruppenarbeit U wurden, z.B. Pi offene Fragen 26.5.1980 b 9.00 Uhr Trühstück 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher		
10.00 Uhr Thema: Die rech 14.00 Uhr Bei Sonnenschei Bei Regenwetter 20.00 Uhr Gruppenarbeit U wurden, z.B. Pi offene Fragen 26.5.1980 b 9.00 Uhr Trühstück 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher bilden?		Frühstück
14.00 Uhr Bei Sonnenschei Bei Regenwetter 20.00 Uhr Gruppenarbeit U wurden, z.B. Pi offene Fragen 26.5.1980 b 9.00 Uhr Trühstück 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher bilden? - Bericht der J	10.00 Uhr	Thema: Die rechtliche Situation des schwulen Lehrers
26.5.1980 b 9.00 Uhr Trübstück 10.00 Uhr Trübstück To.00 Uhr Trübstück Thema: Welche M Erzieher b 10.00 Uhr Thema: Welche M	14.00 Uhr	Bei Sonnenschein: Ausflug ins Grüne
20.00 Uhr Gruppenarbeit U wurden, z.B. Pä offene Fragen 26.5.1980 b 9.00 Uhr Frühstück 10.00 Uhr Thema; Welche M Erzieher bilden? - Bericht der J		Bei Regenwetter ; alternatives Kulturprogramm
offene Fragen  26.5.1980  b 9.00 Uhr Frühstück  10.00 Uhr Thema: Welche M  Erzieher  bilden?  - Bericht der	20.00 Uhr	Gruppenarbeit über verschiedene Themen, die angesprochen
26.5.1980  b 9.00 Uhr Trühstück 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher bilden? - Bericht der		wurden, z.B. Pädophilie-Diskussion und/oder andere
26.5.1980 b 9.00 Uhr Trühstück 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher bilden?	•	offene Fragen
b 9.00 Uhr Frühstück 10.00 Uhr Thema: Welche M Erzieher bilden?	- 1	
Thema: Welche M Erzieher bilden? - Bericht der J	۵	Frühstück
Erzieher in der BRD, Arbeitsgemeir bilden? - z.B. in Emanzipationsgru - Bericht der Arbeitsgemeinschaft in der	10.00 Uhr	Thema: Welche Möglichkeiten haben schvule Lehrer und
bilden? - z.B. in Emanzipationsgru- - Bericht der Arbeitsgemeinschaft in der		Erzieher in der BRD, Arbeitsgemeinschaften zu
- bericht der Arbeitsgemeinschaft in der		bilden? - z.B. in Emanzipationsgruppen, in der GEW
		- Bericht der Arbeitsgemeinschaft in der GEW BERLIN
14.00 Uhr Mittagessen - danach Abreise	14.00 Uhr	1

# Schwules Pfingsttreffen in Hannover 1980

# --- Vorgeschlagenes Programm für Erzieher --

Bei Anreise im Laufe des Abends Treffpunkt: "Cafe Nix", Erderstr. 29 3000 Hannover 91 (Linden), Tel. 0511/44 54 \$1 dort Verteilung der Adressen für Schlafmöglichkeiten Bei Anreise im Laufe des Morgens Treffpunkt: "Lehrerzentrum", Harnischstr. 9 3000 Hannover 1 (List), Tel. 0511/62 51 00 dort Verteilung der Adressen für Schlafmöglichkeiten	Frühstück möglich - dabei persönliches Kennenlernen Beginn des Treffens - wärmste Begrüßung - Im Rahmen des allgemeinen großen Kennenlernens Treffen aller Menschen im sozialpädagogischen und erzieherischen Bereich Erfahrungsaustausch Situation schwuler Erzieher/Sozialarbeiter am Arbeitsplatz, bezogen auf Kinder, Jugendliche, Eltern, Kollegen, Träger u.Öffentlici Abendessen "die heimlichen Erzieher", - das Verhalten des offen schwulen Erziehers/Sozialarbeiters als Orientierungspunkt für Kinder und Jugendliche in deren Selbstfindungsprozess	Frühstück Rechtslage schwuler Erzieher/Sozialarbeiter - und/oder Medien im Erziehungsbereich, z.B. "Christian und sein Briefmarkenfreund", Zeitschriften, Das Sexbuch von Günter Amendt Bei Sonnenschein: Ausflug ins Grüne Bei Regenwetter ; gleich das Thema Pädophilie u. Erziehung Thema: Pädophilie und Erziehung Frühstück Gemeinsame Diskussion mit den Lehrern	(
Freitag, 23.5.1980 Samstag, 24.5.1980	ab 10.00 Uhr 13.30 Uhr 17.30 Uhr 19.00 Uhr	Sonntag, 25.5.1980  ab 9.00 Uhr 10.00 Uhr 20.00 Uhr Montag, 26.5.1980  ab 9.00 Uhr 10.00 Uhr	



Mittagessen - danach Abreise

14.00 Uhr

# 18

#### GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT

LANDESVERBAND BERLIN (Berliner Verband der Lehrer und Erzieher)

1 Berlin 30 · Ahornstr. 5 · Telefon 24 60 68/69

im Deutschen Gewerkschaftsbund Arbeitsgemeinschaft homosexueller Lehrer und Erzieher



25. März 1980

An die Redaktion der Lehrerzeitung der GEW - Landesverband

Betr.: Veröffentlichung einer Anzeige von homosexuellen Lehrern und Erziehern

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserem Schreiben vom Dezember 1979 baten wir Euch, in Eurer Lehrerzeitung auf das Bestehen und die Aktivitäten unserer Arbeitsgemeinschaft hinzuweisen und eine Anzeige zu veröffentlichen, die auf das Pfingsttreffen von schwulen Lehrern und Erziehern in diesem Jahr in Hannover hinweist. Bis auf die Landesverbände Nordrhein-Westfalen und Berlin hat unseres Wissens kein Landesverband diese Anzeige veröffentlicht.

Wir betrachten diese Nichtbeachtung als eine von den vielen Formen von Diskriminierung, der wir tagtäglich ausgesetzt sind.

Nach unserem gewerkschaftlichen Selbstverständnis ist es Aufgabe einer Gewerkschaft, die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten, gerade auch die Interessen von jenen diskriminierten Kolleginnen und Kollegen wahrzunehmen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung mit Disziplinarmaßnahmen bis hin zum Berufsverbot bedroht sind, und sich für den Abbau von Diskriminierung einzusetzen.

Wenn lesbische Frauen und homosexuelle Männer nach langer Unterdrückung privat wie am Arbeitsplatz den Mut finden, gegen ihre Diskriminierung anzukämpfen, so ist selbstverständlich die Gewerkschaft die Organisation, in der sie für bessere Bedingungen am Arbeitsplatz kämpfen. Aus diesem Grunde haben wir uns in der GEW engagiert, wie auch andere Kolleginnen und Kollegen in der ÖTV.

Wir erwarten gerade von Gewerkschaftern eine kritische und solidarische Auseinandersetzung mit Tabus dieser Gesellschaft, deren repressive Auswirkungen wir täglich am Arbeitsplatz erfahren, und keine direkte oder indirekte Aufforderung zum entwürdigenden Fortführen eines zerstörerischen Doppellebens.

Wir bitten Euch nochmals, die Anzeige (siehe Anlage) zu veröffentlichen, damit auch homosexuelle Gewerkschafter von dem Treffen Kenntnis erhalten.

Andernfalls erwarten wir eine begründete Ablehnung.

Mit gewerkschaftlichen Grüßen

#### leserbriefe

betr.: lesben und DGB

Mit gemischten gefühlen habe ich Eure lehrerzeitung Nr. 3/80 gelesen und frage mich, welche politik eigentlich der landesverband der GEW BERLIN macht. In Eurem redaktionsbericht wird montiert, daß die GEW BERLIN vom DGB nach wie vor ausgesperrt wird.

Diese haltung des DGBs ist mir allerdings insoweit verständlich, wenn sich das schwergewicht Eurer arbeit auf lesben in der schule (mittelteil seite 21–28) oder schwule und schule (vgl. leserbriefe auf seite 44) bezieht. Ich gehe davon aus, daß es auch in Berlin handfeste arbeitsplatzinteressen der kollegen gibt, die es zu lösen gilt.

Ich wäre sehr daran interessiert, zu wissen, was Euch zur verlagerung Eurer arbeit auf diese schwerpunkte veranlaßt. Jedem ist klar, daß hiermit offensichtlich eine provokation des DGB und des hauptvorstandes beabsichtigt ist.

Adelheid Steindreischer-Viesel (geschäftsführerin GEW Hessen)

#### GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT

LANDESVERBAND BERLIN

.runer Verband der Lehrer und Erzieher)

t derlin 30 · Ahornstr. 5 · Telefon 24 60 68/69

im Deutschen Gewerkschaftsbund

Arbeitsgemeinschaft homosexueller Lehrer und Erzieher



20. März 1980

An die GEW Landesverband Hessen z.Hdn. Frau Steindriescher-Viesel Postfach 17 40 51 6000 Frankfurt 17

Betr.: Brief vom 7.3.1980 / Stei/Jac / an Herrn Gerhard Schmidt - GEW-Berlin

Liebe Kollegin Steindriescher-Viesel,

nicht mit gemischten Gefühlen, sondern - ehrlich gesagt - mit Bestürzung, Wut und Empörung haben wir Deinen Brief an Gerhard Schmidt zur Kenntnis genommen.

Wenn BILD auf die Veröffentlichungen in der BLZ 3/80 so reagiert: "Berlin: elf lesbische Lehrerinnen fordern: offene Frauenliebe an unseren Schulen!" (siehe Anlage), so ist dies ein weiteres Beispiel des bekannten sensationslüsternen, diskriminierenden BILD-Journalismus - und es wundert uns nicht. Daß aber Du als Gewerkschafterin eine derartige Reaktion zeigst, macht uns betroffen.

1. Es widerspricht jeglicher rationaler Beurteilung der Entwicklung des Ausschlusses der GEW BERLIN aus dem DGB und ihrer Rückführung, wenn Du einen Zusammenhang konstruierst zwischen der Problematik der Rückführung der GEW BERLIN in den DGB und den Veröffentlichungen über Homosexualizät in der BLZ.

Sollen die Schwulen und Lesben als Sündenbock herhalten? - Wofür? - In der Geschichte des Stalinismus und des deutschen Faschismus haben Schwule und Lesben diese Funktion schon einmal erfüllt - und mit ihrem Leben bezahlt.

2. Aus der Veröffentlichung von Artikeln von GEW-Mitgliedern in der BLZ eine Verlagerung der Schwerpunkte der Arbeit der GEW BERLIN abzuleiten, zeigt uns ein Verständnis von Gewerkschaftsarbeit und -journalismus, das wir in keiner Weise teilen.

Wir verstehen die BLZ als Gewerkschaftszeitung, die gewerkschaftliche Forderungen ihrer Mitglieder zur Diskussion stellt, und damit eine Auseinandersetzung anregt.

Wir begrüßen, daß die BLZ-Redaktion wie auch der LV der GEW BERLIN diese Diskussion mutig unterstützt und nicht abwürgt.

- 3. Nach unserem gewerkschaftlichen Selbstverständnis ist es Aufgabe einer Gewerkschaft, die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten, gerade die Interessen von diskriminierten Kolleginnen und Kollegen wahrzunehmen, die wegen ihrer sexuellen Orien rung mit Disziplinarmaßnahmen bis hin zum Berufsverbot bedroht sind, und sich für den Abbau von Diskriminierung einzusetzen. Eine Aufrechnung mit anderen Arbeitsschwerpunkten der GEW BERLIN halten wir für unzulässig, da dies dem Grundsatz solidarischen Handelns völlig entgegensteht. Abgesehen davon verwundert es uns sehr, daß Du die Fülle der laufenden Aktivitäten der GEW BERLIN übersiehst und in Dir selbst somit den Eindruck entstehen läßt, als würde die GEW BERLIN nur noch Lesben- und Schwulenarbeit machen.
  - Wir haben es zwar nicht nötig, unsere Tätigkeiten zu rechtfertigen, aber wir geben Dir dennoch zur Kenntnis, daß die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft auch Funktionen wie Vertrauenslehrer, Personalrat, Delegierte ... wahrnehmen.
- 4. Die größte Unverschämtheit aber äußerst Du in Deinem letzten Satz.

  In der Artikulation unserer Interessen eine be absichtigte Prowvokation des DGB und des Hauptvorstandes zu sehen, solch eine Argumentation macht uns beinahe sprachlos. Wir lehnen es ab, dieses Argument in irgendeiner Weise zu widerlegen.

Wenn Schwule und Lesben nach langer Unterdrückung privat wie am Arbeitsplatz den Mut finden, gegen ihre Diskriminierung anzukämpfen, so ist selbstverständlich die Gewerkschaft die Organisation, in der sie für bessere Bedingungen am Arbeit: platz kämpfen.

So wie Du als Frau in der Gewerkschaft gegen die Unterdrückung der Frau am Arbeitsplatz ankämpfst, so engagieren wir uns in der GEW, wie auch andere Kolleginnen und Kollegen in der ÖTV.

Wir erwarten gerade von Gewerkschaftern und auch von Dir als Funktionärin eine kritische und solidarische Auseinandersetzung mit Tabus dieser Gesellschaft, deren repressive Auswirkungen wir tagtäglich am Arbeitsplatz erfahren, und keine Aufforderung zum entwürdigenden Fortführen eines zerstörerischen Doppellebens.

In unserer bisherigen Gewerkschaftsarbeit haben wir allerdings gelernt, daß sozialer Fortschritt noch nie durch Anpassung, sondern immer nur durch Kampf erreicht worden ist.

Wir fordern Dich auf, uns umgehend mitzuteilen, ob Du als Geschäftsführerin des Landesverbandes Hessen Deine persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht hast, ode ob Deine Stellungnahme die Meinung der im Landesverband Hessen organisierten Kolleginnen und Kollegen darstellt. Im letzten Fall möchten wir gerne die Begründung des Beschlusses erfahren.

Trotz alledem mit gewerkschaftlichen Grüßen Detles Sin A.
Detles Micke

für die Arbeitsgemeinschaft homosexueller Lehrer und Erzieher in der GEW BERLIN und die Arbeitsgruppe lesbischer Lehrerinnen



Seit gut einem Jahr sind die Erzieher in der Arbeitgruppe schwuler Lehrer und Er eher nicht von ihrem Zaungaststatus heruntergekommen.

Dafür gibt es mehrere Gründe: einmal mangels Masse, wir waren nicht mehr als drei Erzieher unter jeweils mindestens 8 Lehrern bei den Treffen.

Dann gibt es aber auch von der Arbeitssituation her wesentliche Unterschiede zwischen der eines Lehrers und der eines Erziehers:

- der Erziehungsauftrag und dessen Inhalt sind bei Erziehern wesentlich weniger reglementiert als bei verbeamteten Lehrern.
- Durch die vom Arbeitsrahmen her scheinbar bedingte größere Selbständigkeit der Erzieher laufen diese erstmal weniger Gefahr, in Konlikte zu geraten.

Unter anderem trägt dann dieser Sachverhalt mit dazu bei, daß eine Organisierung von (schwulen) Erziehern wesentlich weniger notwendig erscheint, als beispielsweise von (schwulen) Lehrern.

Um diese scheinbare Logik zu durchbrechen, wollen wir Erzieher/Sozialarbeiter uns nach dem Hañover Pfingsttreffen erstmal von den Lehrern zurückziehen und dann mit einigen Aktionen in der Erzieher-öffentlichkeit auf uns aufmerksam machen.

Wenn wir dann um einige Menschen größer geworden sind, werden wir uns dann so nach und nach folgenden Punkten zuwenden :

Austausch von Erfahrungen am Arbeitsplatz im Zusammenhang mit Kindern, Jugend lichen, Eltern, Kollegen und Öffentlichkeit.

Zusammenstellen von Fällen, in denen im Erziehungsbereich tätige Schwule versetzt gemaßregelt, nicht eingestellt oder entlassen worden sind.

Stellungnahmen von Behörden bzgl. Schwulsein herausfordern.

Was läuft im Ausbildungsbereich?

Zusammenarbeit mit anderen (schwulen) Selbsthilfegruppen, der Lehrergruppe, der Schülergruppe, der Gewerkschaft, usw.

Pädophilie

Öffentlichkeitsarbeit: Plakataktionen in JFHs, ASPs, Berufschulen, Erstellen von Diskussionsgrundlagen, Filmen, Dias, Geschriebenem für Jugendliche, Betreuer, Erziehungsberatungsstellen, ANK, Rundfunkfamilienprogramm und Kinder/Jugendfunk

und noch 1000 andere Sachen.

In den Bereichen, in denen es sich direkt um Kinder und Jugendliche dreht, werden wir uns auf Sexualität, Sexualerziehung allgemein beziehen, nicht nur auf schwule

20 Mai 1980